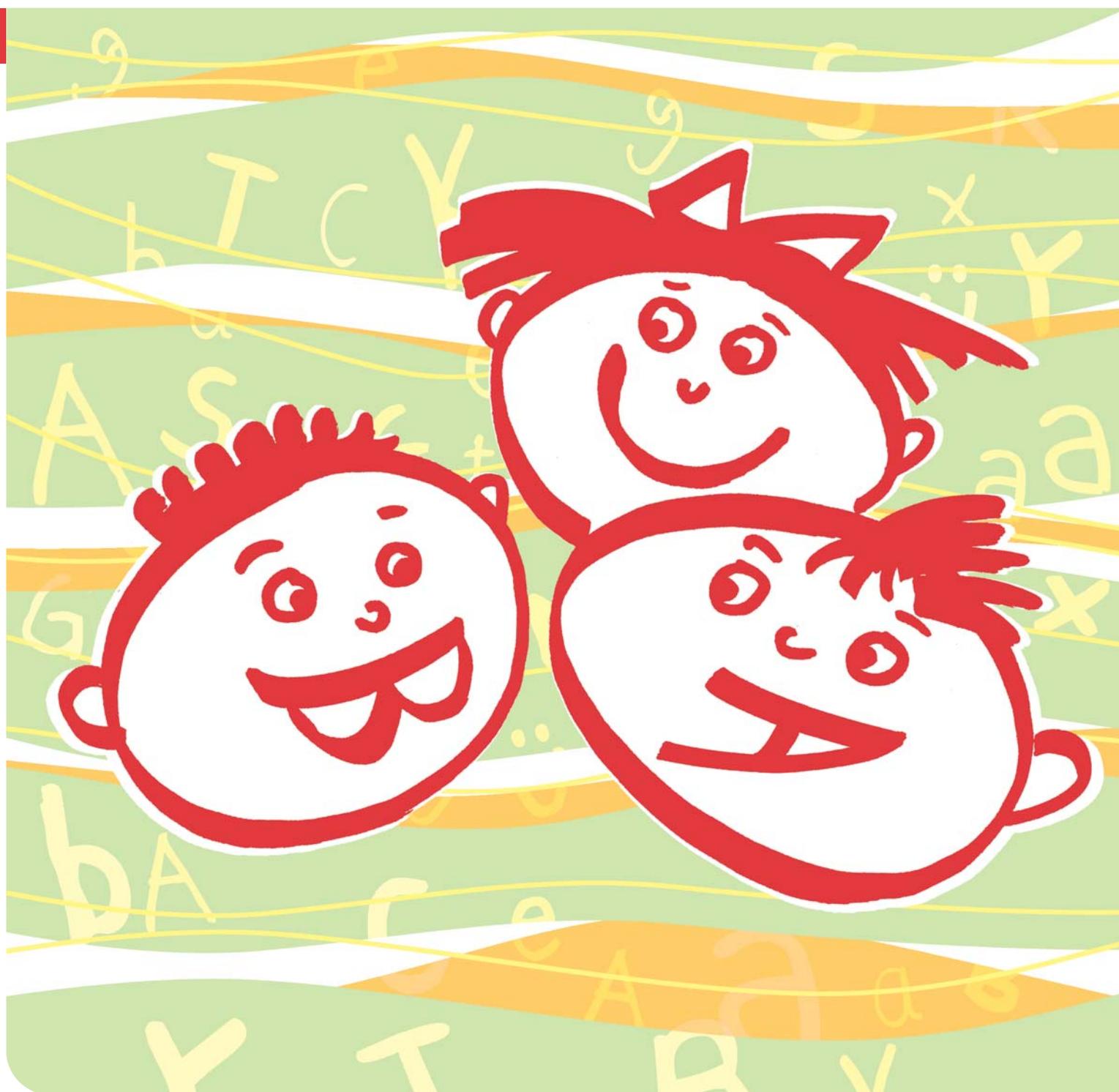
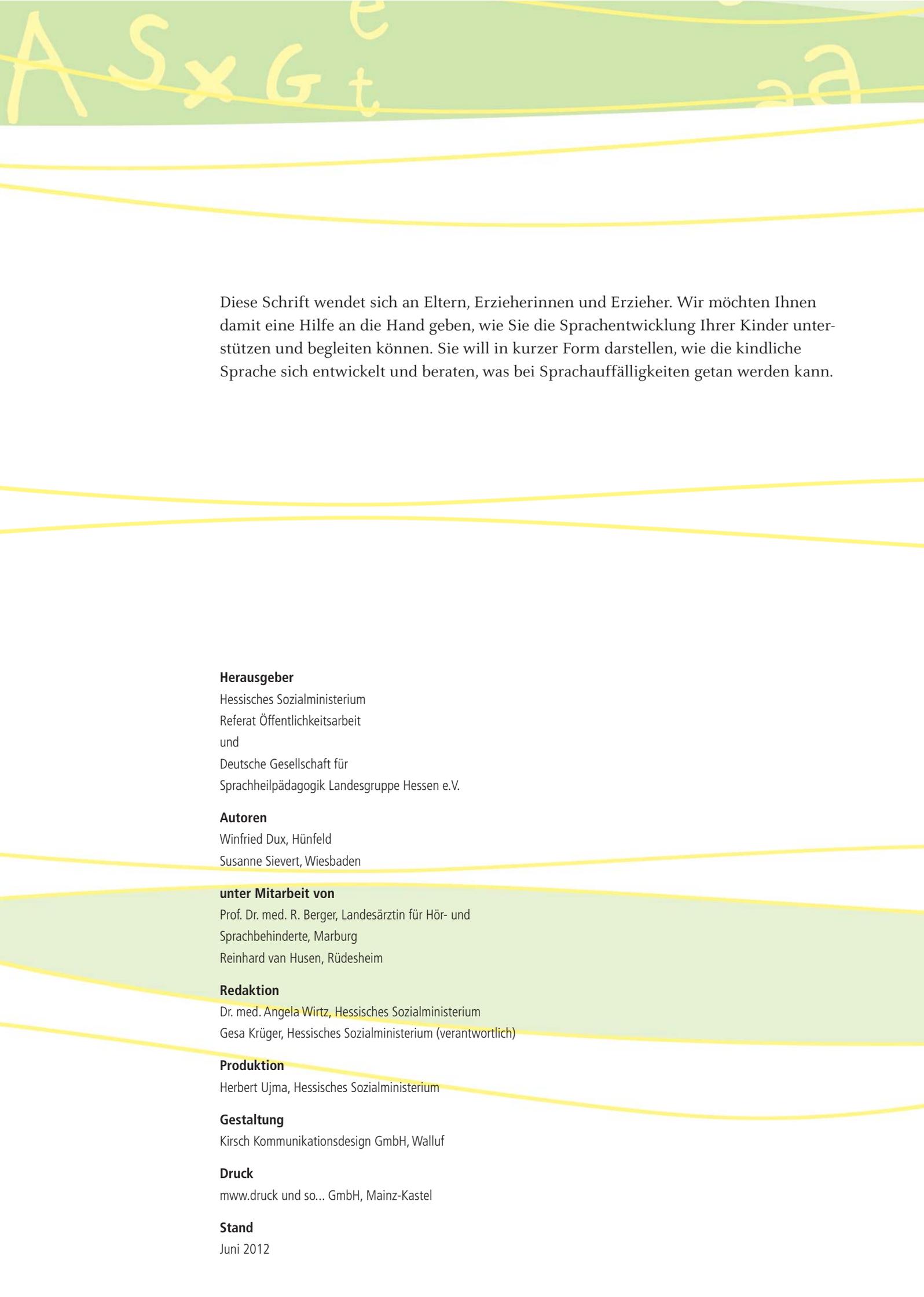




Deutsche Gesellschaft
für Sprachheilpädagogik e.V.
Landesverband Hessen

Sprachentwicklung und Sprachförderung bei Kindern





Diese Schrift wendet sich an Eltern, Erzieherinnen und Erzieher. Wir möchten Ihnen damit eine Hilfe an die Hand geben, wie Sie die Sprachentwicklung Ihrer Kinder unterstützen und begleiten können. Sie will in kurzer Form darstellen, wie die kindliche Sprache sich entwickelt und beraten, was bei Sprachauffälligkeiten getan werden kann.

Herausgeber

Hessisches Sozialministerium
Referat Öffentlichkeitsarbeit
und
Deutsche Gesellschaft für
Sprachheilpädagogik Landesgruppe Hessen e.V.

Autoren

Winfried Dux, Hünfeld
Susanne Sievert, Wiesbaden

unter Mitarbeit von

Prof. Dr. med. R. Berger, Landesärztin für Hör- und
Sprachbehinderte, Marburg
Reinhard van Husen, Rüdesheim

Redaktion

Dr. med. Angela Wirtz, Hessisches Sozialministerium
Gesa Krüger, Hessisches Sozialministerium (verantwortlich)

Produktion

Herbert Ujma, Hessisches Sozialministerium

Gestaltung

Kirsch Kommunikationsdesign GmbH, Walluf

Druck

mww.druck und so... GmbH, Mainz-Kastel

Stand

Juni 2012

Vorworte



Alle Eltern sind begeistert, wenn ihre Kinder die ersten Worte in ihrem Leben sprechen. Meist sind dies „Mama“ oder „Papa“, oft auch einfache Laute, mit denen das Kind den ersten sprachlichen Kontakt herstellt. Wie gut das Kind auf dem späteren Lebensweg die sprachlichen Kompetenzen ausbauen kann, hängt vor allem von der kommunikativen Zuwendung der Eltern ab. Aber auch die Kommunikationsbedingungen der Gesellschaft spielen eine entscheidende Rolle. Konsumverhalten, Mediennutzung, soziale Sicherheit, Wohnortwechsel, Normen, Werte und viele andere Komponenten beeinflussen Kinder auf ihrem Lebensweg.

Die Familie hat einen wesentlichen Einfluss auf die Sprachentwicklung des Kindes. Für eine gesunde Sprachentwicklung sind Wertschätzung von Sprache, sprachliche Anregung im Elternhaus und die Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften in Kindergarten und Schule eine wichtige Basis. Nur wenn Familie, Kindergarten, Schule und Vereine gut zusammen arbeiten, lässt sich die Sprachentwicklung von Kindern erfolgreich fördern. Eine gute Zusammenarbeit dieser gesellschaftlichen Institutionen ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Förderung der Kinder.

Wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre belegen eine Zunahme mangelnder Sprachkompetenz bei Schulanfängern. Dahinter verbergen sich sowohl Kinder mit medizinisch abklärungsbedürftigen Sprachstörungen als auch Kinder, die eine pädagogische Sprachförderung benötigen. Für eine differenzierte Sprachförderung ist eine systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern notwendig. Sprachauffälligkeiten müssen so früh wie möglich erkannt und dokumentiert werden. Das Hessische Sozialministerium hat deshalb das Kindersprachscreening (KiSS) zur systematischen Überprüfung des Sprachstands eingeführt. Pädagogische Fachkräfte in hessischen Kindertagesstätten erfassen mit diesem Verfahren die sprachlichen Fähigkeiten und das kommunikative Verhalten der vier- bis vierinhalbjährigen Kinder mit Deutsch als Muttersprache oder Deutsch als Zweitsprache.

Ziel von KiSS ist es, die Bildungschancen aller Kinder zu verbessern, denn Sprache ist der Schlüssel zu späterem schulischen und beruflichen Erfolg. Mit KiSS sollen die sprachlichen Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten der Kinder möglichst ganzheitlich erfasst werden. Das standardisierte Verfahren trägt dazu bei, Fehleinschätzungen zu vermeiden und unentdeckte sprachliche Entwicklungsrückstände aufzudecken. Mit KiSS werden sowohl medizinischer Abklärungsbedarf als auch pädagogischer Förderbedarf bei Kindern erfasst. Die individuellen Ergebnisse jedes einzelnen Kindes bilden eine fachgerechte Grundlage für eine frühzeitige Sprachförderung. So ist es möglich, mit sprachanregenden Situationen und pädagogischen Maßnahmen ein Angebot zu schaffen, das die Sprachentwicklung des Kindes fördert und Sprachstörungen entgegenwirkt.

Diese Broschüre soll Ihnen bei der Förderung der Sprachentwicklung bei Kindern eine hilfreiche Unterstützung sein.



Stefan Grüttner
Hessischer Sozialminister



Sprache ist der Schlüssel zu fast allen Lebensbereichen. Für unsere Kinder ist die Sprache Werkzeug und Brücke zugleich, sie ermöglicht ihnen die Aneignung von Wissen, Erkenntnissen und Einsichten, so dass aus lernenden Kindern bewusste Erwachsene werden, die sich in der Welt von morgen zurechtfinden und sie angemessen gestalten können.

Die Sprachentwicklung eines Kindes stellt einen komplexen Lernprozess dar, der im zwischenmenschlichen Miteinander erfolgt und entscheidend beeinflusst wird durch Anregungen aus dem sozialen Umfeld. Sprachliche Anregung und kommunikatives Miteinander in der Familie prägen den Spracherwerb des Kindes vom ersten Tag an. Alle Sinne und Emotionen sind in diesen Prozess einbezogen, alle Fähigkeiten bauen aufeinander auf, werden weiterentwickelt und miteinander verknüpft. Im Regelfall wird ein Kind auf diese Weise bis zum Schuleintritt seine Sprachentwicklung abgeschlossen haben und sollte dann in der Lage sein, im Unterricht erfolgreich mitzuarbeiten. Damit ist der Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiografie gelegt.



Karin Borgwald

Karin Borgwald
1. Vorsitzende der dgs
Landesverband Hessen e.V.

In unserer hochtechnisierten, mediengeprägten Umwelt haben sich die Lebens- und Entwicklungsbedingungen für Kinder stark verändert. Verschiedene Untersuchungen belegen übereinstimmend, dass immer mehr Kinder im Kindergartenalter Auffälligkeiten in den Bereichen Sprachverständnis und Ausdrucksfähigkeit zeigen. Mangelnde Sprachkompetenz aber verursacht Missverständnisse, Verunsicherung und die Entstehung von Barrieren zur sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe.

Um Kindern einen barrierefreien Zugang zu Bildung und somit eine erfolgreiche Schullaufbahn zu ermöglichen, muss die Entwicklung von Sprache als Grundlage zur Aneignung von Bildung möglichst früh und aufmerksam gefördert werden.

Dazu braucht es keine Programme und Kurse, die vom Erleben der Kinder abgekoppelt sind. Sprache als Mittel der Kommunikation entwickelt sich im kommunikativen Miteinander unter Einbeziehung verschiedenster Zugangsebenen:

Nicht der Fernseher und andere technische Medien oder die elektronische Aufrüstung der Kinderzimmer erweitern die Begriffswelt des Kindes, sondern die Sprache gibt Kindern über Lieder, Märchen, Bilderbücher, Literatur und Erzählungen einen Einblick in die Phänomene der Welt, ihre Vorgänge und Zusammenhänge, und baut so ihre Erlebnis- und Wahrnehmungsfähigkeit aus.

In der vorliegenden Broschüre sind vielfältige Informationen und Anregungen zu Sprach- und Kommunikationsförderung von Fachleuten aus Theorie und Praxis zusammengestellt worden. Im Namen der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (dgs) möchte ich sowohl Eltern als auch Fachkräfte in Kindertagesstätten dazu ermutigen, den Stellenwert möglichst vielfältiger Sprachförderung von Kindern zu beachten und ihre sprachliche Aneignung der Umwelt unter Einbezug der Informationen dieser Broschüre zu begleiten.

Inhalt



1	Einleitung	6
2	Wie entwickelt sich Sprache?	7
3	Wie kommt es zu Beeinträchtigungen in der Sprachentwicklung?	13
3.1	Organisch-somatische Ursachen	13
3.2	Hörstörungen	13
3.3	Neurologische Störungen	14
3.4	Kognitive Beeinträchtigungen	14
3.5	Zweitspracherwerb	14
3.6	Mehrsprachigkeit	14
3.7	Soziale Beeinträchtigungen	15
3.8	Bewegungsmangel und Sprache	15
4	Sprachstörungen im Kindesalter	17
4.1	Sprachentwicklungsstörungen	17
4.2	Stottern	18
4.3	Näseln	19
4.4	Stimmstörungen	19
4.5	Hören/auditive Wahrnehmungs- störungen	20
5	Förderung der Sprachentwicklung	21
5.1	Allgemeine (Erziehungs-) Empfehlungen	21
5.2	Empfehlungen zur Sprachförderung	21
5.3	Sprach- und Sprechfreude entwickeln	22
5.4	Handreichungen und Anregungen	23
	Abzählreime	24
	Fingerspiele	25
	Bewegungsspiele	29
	Zungenbrecher	31
6	Weiterführende Literatur und Links	32
7	Verzeichnis der Gesundheitsämter (Sprachheilbeauftragte in Hessen)	33
8	Verzeichnis der Sprachheilschulen Hessens	34



Das Menschlichste, was wir haben,
ist doch die Sprache,
und wir haben sie, um zu sprechen.

Theodor Fontane (1819–1898)

1

Einleitung



Endlich kann mein Kind sprechen! Die ersten Worte begeistern alle Eltern. Kein Wunder – das Kind beginnt nun auch mit Worten, Kontakt zur Umwelt aufzunehmen. Mama, Papa, Oma, Auto: Zunächst werden geliebte Personen bzw. Gegenstände benannt. Bisher hat das Kind seine Befindlichkeiten durch Schreien, Mimik oder Körpersprache ausgedrückt. Und es hat viel verstanden. Denn noch bevor das erste Wort gesprochen wird, ist die Sprachentwicklung in vollem Gange.

Obwohl alle Kinder eine angeborene Bereitschaft mitbringen, Sprache zu erlernen, müssen Sprache und Sprechen in einem jahrelangen Lernprozess erworben werden. Der Erwerb der Muttersprache vollzieht sich in aufeinander folgenden Phasen. Im Verlauf der Sprachentwicklung sind große individuelle Unterschiede bei Kindern im Hinblick auf die Geschwindigkeit der Entwicklung des Wortschatzes, der Aussprache und der Satzbildungsfähigkeit zu beobachten. Entscheidend für die Sprachentwicklung sind die Anregungen durch das Umfeld des Kindes und die Motivation zum Sprechenlernen: Kinder müssen Sprache hören, verstehen und anwenden können.

Außerdem gibt uns die Sprache die Möglichkeit, unsere Emotionen auszudrücken. Zum einen können wir unsere Gefühle konkret benennen und sie somit anderen mitteilen und zum anderen drücken sich unsere Gefühle oftmals durch die Stimmlage, Lautstärke und Betonung unseres Gesprochenen aus. Schon Babys sind in der Lage sehr früh auf soziale Beziehungen zu reagieren und diese nachzuahmen.

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder die Muttersprache zu verstehen und zu sprechen – normalerweise ohne dass ihnen dies von jemandem bewusst beigebracht wird. Mit sechs Jahren beherrschen die meisten Kinder die Elemente und Strukturen ihrer Sprache weitgehend, der Spracherwerb ist im Wesentlichen abgeschlossen. Sie verfügen damit über die sprachlichen Mittel, differenziert über sich und ihre Welt mit anderen Menschen zu kommunizieren.

Das Kind entdeckt, dass der Gebrauch der Sprache vieles einfacher macht. Ob zu Hause oder im Kindergarten, die meisten Kinder sprechen sehr gerne und viel. Durch den regen Austausch mit anderen bekommt auch das Sozialverhalten einen wichtigen Impuls. Nun kann es selbst sagen, was es möchte, und besser auf andere reagieren.

Da es aber immer mehr Kinder gibt, die bei Schuleintritt nicht über notwendige sprachliche Kompetenz verfügen, soll hier genauer darauf eingegangen werden, wie Eltern die Sprachentwicklung ihrer Kinder positiv beeinflussen können. Vielfach fühlen sich Erwachsene hilflos, wenn sie mit Kindern zu tun haben, die sich nicht richtig verständlich machen können. Dabei ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Eltern, ihren Kindern die Welt zu erklären, Fragen zu beantworten, Geschichten zu erzählen.

Folgende sprachliche Auffälligkeiten bei Schulanfängern fallen in den letzten Jahren mit zunehmender Tendenz gehäuft auf:

- zu geringer Wortschatz und fehlende Begriffsbildung
- ungenügende Merkfähigkeit
- nicht korrekte Satzbildung und Grammatik
- nicht korrekte Lautbildung
- Probleme, einen Sachzusammenhang verständlich in Worte zu kleiden
- mangelnde Fähigkeit, einfache Arbeitsanweisungen und Erklärungen zu verstehen
- fehlende Konzentration beim Zuhören

Hinzu kommt, dass sie oft nicht mehr altersentsprechende Reime und Gedichte und/oder Kinderliteratur kennen. Manche Kinder verweigern sogar völlig die Kommunikation.

Eine gezielte Sprachförderung findet im pädagogischen Geschehen oft erst dann die notwendige Beachtung, wenn Probleme auftreten. Will man aber allen Kindern gleiche Chancen im Hinblick auf ihre schulische Situation einräumen, ist es erforderlich, vorhandene Ressourcen besser zu nutzen und bewusster einzusetzen. Eine Störung der Kommunikation wirkt sich negativ auf die gesamte kindliche Entwicklung aus: auf die Beziehungen in der Familie, auf die schulische Situation, und auf den Kontakt zu Gleichaltrigen. Das Erkennen sprachlicher Beeinträchtigungen ist deshalb in hohem Maße von dem in die Entwicklung integrierten Personenkreis abhängig. Das rechtzeitige Erkennen einer Sprachentwicklungsverzögerung bedeutet frühzeitige Diagnose und frühzeitige Therapie. Dies sind die besten Voraussetzungen, die weitere geistige Entwicklung des Kindes zu fördern.

In diesem Sinne will diese Broschüre Ratgeber und Wegweiser sein. Sie wendet sich an alle Eltern, Angehörige und Erzieher, aber auch die im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich Tätigen und bietet eine Übersicht über Hilfsangebote und Ansprechpartner für Sprachauffällige in Hessen.

An allen Gesundheitsämtern der Städte und Landkreise des Landes Hessen sind Sprachheilbeauftragte tätig, deren Anschriften der Anhang enthält (Stand Januar 2007). Die Schwerpunkte der Arbeit der Sprachheilbeauftragten sind Aufklärung, Früherkennung, Beratung und die Einleitung heilpädagogischer Maßnahmen. Die Sprachheilbeauftragten des Kreises können neben dem Kinderarzt eine erste Anlaufstelle für eine Sprachberatung sein.

Es bestehen vielfältige Möglichkeiten, durch frühzeitiges Erkennen und rechtzeitige Behandlung einer Sprachbehinderung entgegenzuwirken und sie zu beseitigen. Wichtig ist, dass die Bemühungen um die Früherkennung verstärkt werden und alle für die Förderung verantwortlichen Stellen (Fachärzte, Logopäden, Sprachheilpädagogen, Psychologen, u.a.) vertrauensvoll zusammenwirken.

2

Wie entwickelt sich Sprache?



Dreijähriges Kind konnte nur bellen

Treviso (epd.)

Ein dreijähriger Junge aus der norditalienischen Provinz Treviso ist von seinen Eltern so vernachlässigt worden, dass es nicht sprechen, sondern nur bellen konnte. Das Kind verbrachte seine Tage allein zu Hause, während die Eltern in den Weinbergen arbeiteten. Einziger Gefährte des Kleinen war ein Hund. Niemandem fiel auf, dass er nicht einmal Mama und Papa sagte. Erst eine Kinderärztin merkte, dass er auf ihre Fragen mit einem Bellen antwortete – genau wie sein Hund.

Fuldaer Zeitung 26.05.94

Vorstufen des Spracherwerbs

Eigentlich ist es immer wieder ein kleines Wunder, dass Kinder anscheinend ohne große Mühe sprechen lernen. Sie lernen diese Sprache allerdings nicht „von selbst“ – ganz im Gegenteil! Die Voraussetzungen für einen ungestörten Spracherwerb beginnen bereits in der Schwangerschaft. Hierbei entwickelt das noch ungeborene Kind seine biologischen Anlagen, um Sprache erwerben und anwenden zu können. Nach der Geburt kommt die sprachliche Zuwendung der Eltern, Geschwister, Verwandten und anderer Menschen dazu. Der Spracherwerb beginnt also lange bevor das Kind selber sprechen kann.

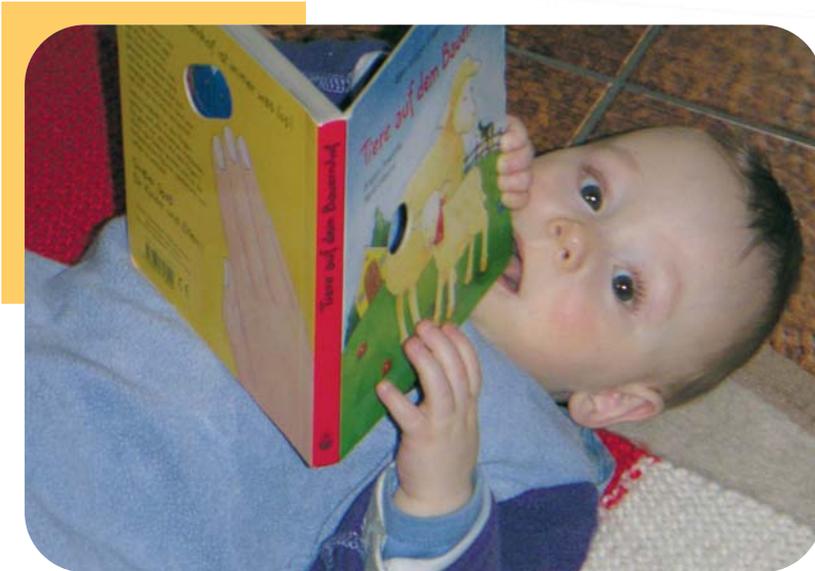
Der Erwerb der Sprache selbst ist ein Lernprozess, der weitgehend von der Umwelt des Kindes abhängig ist, d.h. sich nur in einer sprechenden Umgebung vollziehen kann. Sprechen lernen ist nicht die Leistung eines Kindes allein; sondern die Eltern haben einen ebenso wichtigen Anteil wie das Kind selbst! Sprechen lernt das Kind über das Hören und Nachsprechen von Sprachvorbildern. Damit ist nicht reines Vorsprechen und „pauken“ von Wörtern gemeint. Sinnvoller als das bloße Vorsagen von Wörtern ist das gemeinsame Tun. Zum Beispiel: Ein Kind, das beim Spaziergang eine Blume pflückt, den Namen der Blume hört, an ihr riecht, sie zu einem Blumenstrauß zusammenfügt, kann sich diesen Namen gut merken, da mit ihm eine sinnliche Erfahrung verbunden ist.

Es weiß, wie die Blume riecht, aussieht und sich anfühlt. Es kann das Wort dem Gegenstand hinzufügen. Es steckt sehr viel an sprachlicher Förderung und Zuwendung hinter einer geglückten Sprachentwicklung. Die Eltern müssen viel Zeit haben. Sie müssen ihr Kind nicht nur pflegen und nähren, sondern auch mit ihm spielen, schmusen und vor allem auch viel mit ihm sprechen. Alles Tun mit dem Kind und alle Reaktionen müssen vom ersten Tage an sprachlich begleitet werden, unterstützt von den anderen

Möglichkeiten der Verständigung, den Bewegungen der Hände und des Kopfes, der Mimik und der Gestik. Das Kind muss im ersten Lebensjahr wichtige Entwicklungsstufen für das Sprechenlernen durchlaufen und Lernerfahrungen sammeln.



Dazu muss das Kind zuerst bestimmte Entwicklungsprozesse durchlaufen, um über die Fähigkeiten zu verfügen, Sprache erwerben und anwenden zu können. Fehlen die sprachlichen Anregungen und sozialen Kontakte zwischen Eltern und Kind, so kann es im extremsten Fall zu Auswirkungen wie im o. a. Artikel kommen, wo nur der Hund die „Bezugsperson“ und „sprachliches Vorbild“ für den Jungen war. Eine anregende Umgebung bestimmt wesentlich den Grad der Vervollkommnung der Sprachentwicklung.



Spracherwerb mit allen Sinnen

Das Kind muss im ersten Lebensjahr wichtige Entwicklungsstufen für das Sprechenlernen durchlaufen und Lernerfahrungen sammeln.

Die Lernerfahrungen des Kindes bauen sich durch die Wahrnehmungstätigkeit auf, die die Grundlage für das spätere Sprechen bildet. Das Kleinstkind erkennt seine Welt über sinnliche Wahrnehmung. Also über das, was es über den Mund, die Haut, die Nase, die Ohren, die Augen und seine Bewegungstätigkeit (Motorik) erfährt. Es greift mit den Händen nach Dingen, die es umgeben, befühlt, ertastet, hört, schaut, schmeckt, riecht usw. und erkundet auf diese Weise aktiv seine Umwelt.

Das Kind nimmt von Geburt an sehr fein und hochempfindsam seine Umgebung mit allen Sinnen wahr. Die Aktivitäten des Kindes zeigen, dass es zu einer wirkungsvollen Interaktion mit seiner Umgebung fähig ist und dabei Kommunikation auf vielfältige Weise initiiert. In den ersten Lebensmonaten erzeugt das Kind spielerisch Laute. Es gurgelt, schmatzt, schnalzt und sprudelt mit seiner Stimme. Das Kind beginnt zu lallen und wir können beobachten, dass es mit etwa einem halben Jahr die eigenen Lauterzeugnisse lustig nachplappert und sich damit in die Lage versetzt, später die Laute anderer Personen nachzuahmen.

Das Kind entwickelt Freude an der eigenen Stimme und am Hören. Völlig unbefangen experimentiert es mit der eigenen Stimme und trainiert auf natürliche Weise seine stimmlichen Qualitäten. Dabei horcht das Kind höchst aufmerksam auf sich selbst und die Umgebung. Es nimmt über die Sinnesorgane (über das Schmecken, Riechen, Spüren, Hören und Sehen) Reize auf, verarbeitet sie, vergleicht mit gespeicherten Erfahrungen und erkennt Erfahrenes wieder. Wahrnehmen ist ein aktives Suchen nach Information. Beim Hören ist das Neugeborene fähig Geräusche zu lokalisieren, sehr schnell nimmt es Unterschiede wahr und spürt feine Variationen der

Stimme. Schon nach wenigen Wochen kann das Kind die Stimme seiner Mutter von der Stimme anderer Personen seiner Umgebung unterscheiden. Es merkt, dass die Stimme der Personen, die es umgeben eine wichtige Bedeutung hat und es lernt seine Aufmerksamkeit auf sie zu richten auch wenn andere Klänge an sein Ohr dringen. Diese Fähigkeit, bei einem momentan wichtigen Reiz verweilen zu können, ist für die Sprachentwicklung äußerst bedeutungsvoll. Sie ist ausschlaggebend für das wirkliche Aufnehmen eines Wortes.

Der Erwachsene tritt somit von Anfang an in einen Dialog mit dem Säugling. In den vielen gemeinsamen Alltagssituationen wie z.B. Füttern und Baden gibt es viele Gelegenheiten mit dem Säugling zu sprechen. Wenn wir miteinander reden, „sprechen“ wir sowohl mit Worten als auch mit unserem Körper. In der Körperhaltung, Gestik, Mimik oder Lautstärke, im Augenausdruck oder Stimmklang spiegelt sich ein Teil unseres emotionalen Erlebens, wir drücken aus, in welcher Stimmung wir uns befinden.

Die Körpersprache ist das älteste und universellste Kommunikationsmittel. Schon Säuglinge beherrschen sie: Sie verziehen das Gesicht vor Schmerz, Kummer oder Freude und drücken Mithilfe ihrer Körpersprache ihre Gefühle aus.

Vom Phonem zum komplexen Satz

Unsere Sprache wird aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt. Damit das Kind dieses komplexe Gebilde handhaben kann, muss es zuerst einmal über die einzelnen Elemente verfügen. Jede Sprache hat ein bestimmtes Repertoire von Lauten. Laute sind die Bausteine der Sprache. Das Kind muss sie immer und immer wieder hören. Das ist die Voraussetzung dafür, dass es sie auch hervorbringen kann. Da sich in jeder Sprache bestimmte Laute und Lautkombinationen – die Wissenschaft nennt sie Phoneme – oft wiederholen, kann das Kind sie mit der Zeit erkennen und als bedeutsam einordnen. Es lernt, diese Phoneme von anderen, zufälligen Geräuschen zu unterscheiden. Unabdingbare Voraussetzungen sind das ständige Hören der „Sprachmelodie“ der Muttersprache, die direkte Ansprache und Blickkontakt. In der direkten sprachlichen Interaktion erkennt das Kind nach und nach einzelne häufig vorkommende Sprachlaute. Es imitiert diese und setzt sie wiederum kommunikativ und zielgerichtet ein. Die Unterscheidungsfähigkeit von Lauten ist eine der wichtigsten Grundlagen für das spätere Lesenlernen. Sie wird in der Säuglingszeit angebahnt. In den ersten sechs Lebensmonaten lernt das Kind, mit dem viel gesprochen wird, Laute zu unterscheiden. Es baut ein Repertoire von Lauten auf, die es oft vor sich hinlallt. Dieses Repertoire wird ständig erweitert. Es bildet die Grundlage für das spätere Sprechen, quasi das Baumaterial. Je mehr verschiedene Laute ein sechsmonatiges Kind hervorbringen kann, desto besser ist seine „Ausrüstung“ für den Spracherwerb.



Die Eltern können von Anfang an sehr viel für die Sprachentwicklung ihres Kindes tun. Das Ganze ist sehr einfach und jeder ist dazu in der Lage:

- Sprechen Sie von Anfang an mit Ihrem Kind. Erklären Sie ihm beim Füttern, beim Wickeln, wenn Sie seine Mahlzeiten herrichten oder es anziehen, was Sie gerade machen.
- Und – das ist besonders wichtig: Lächeln Sie es an, wenn es Ihnen durch Lallen, durch Mimik oder durch Gestik „antwortet“. So nimmt ihr Kind mit Ihnen Kontakt auf, es kommuniziert auf seiner Ebene mit Ihnen. Wenn Sie ihm eine positive Rückmeldung geben, indem Sie es anlächeln, hat es mit seiner Kommunikation Erfolg. Sie geben ihm emotionale Zuwendung. Es wird sich also bemühen, seine diesbezüglichen Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Die Versuche, Laute zu bilden und sich zu artikulieren, sind anstrengend. Sprechenlernen ist wie jedes andere Lernen auch mit Arbeit verbunden. Erfolge sind für uns alle das, was uns am stärksten motiviert. Deshalb müssen Sie Ihr Kind für seine Sprechversuche belohnen.
- Neben der Belohnung für seine Leistungen braucht Ihr Kind auch „Lernstoff“, um sich sprachlich entwickeln zu können. Diesen Lernstoff liefern Sie ihm durch häufiges Sprechen und Erzählen, aber auch durch Vorlesen.

Von „kille-kille“ und „Herr Nasenmann“

Kleine Verse kann man schon Säuglingen vorsprechen und ihm z. B. Wichtiges über seinen Körper beibringen. Hier einige Beispiele:

Geht ein Mann die Treppe rauf

(langsam mit 2 Fingern von den Knien über den Bauch übers Gesicht zur Stirn hin spazieren)

klopft an

(sachte an die Stirn klopfen)

bim bam,

(bei „bim“ am rechten Ohr ziehen, bei „bam“ am linken)

guten Tag Herr Nasenmann

(mit Zeigefinger und Daumen an der Nase wackeln).

Kommt ein Mäuschen in das Häuschen.

(Zeige- und Mittelfinger gehen den Arm hoch)

Kommt ein Mückchen baut ein Brückchen

(Finger gehen den Rücken herunter)

Kommt ein Floh, der macht kille-kille so!

(kitzeln)

Durch Hören erkennt das Kind Laute, die es nachplappert. Durch aktives Nachahmen und Üben bildet es seine Artikulationsfähigkeit aus. Sprechen lernt man durch Sprechen. Kinder, mit denen selten jemand spricht, bleiben sprachlich verarmt und sind somit benachteiligt. Nach der ersten Phase des Spracherwerbs, in der das Kind erst einmal das „Rohmaterial“ der Sprache in Form vieler verschiedener Laute gesammelt hat, kommt die nächste Phase: das Anhäufen eines Wortschatzes.

Das Benennen der Dinge hat auf mehreren Ebenen eine große Bedeutung. Zunächst einmal bedeutet das Benennen der Dinge für ein Kind, dass es die Welt langsam erobert und in Besitz nimmt. Was es mit Namen nennen kann, hat es als Idee in sich, ohne dass das jeweilige Objekt in Wirklichkeit gerade vorhanden ist. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass ein Kind einen Spielgegenstand sucht, obwohl er nicht in seinem Blickfeld ist. Es vermittelt Kindern auch Sicherheit: Fremdes wird dadurch, dass ich es kenne und weiß, wie es heißt, zu Bekanntem und Vertrauten. Der Wortschatz des Kindes entwickelt sich. Dabei zeigt sich, dass der passive Wortschatz, also der Wortschatz des „Sprache-Verstehens“, stets deutlich größer ist als der aktive Wortschatz des „Sich-Ausdrücken-Könnens“.

Über das Hören der Muttersprache, das Lallen von Lauten, das Plappern erster Babywörter und das Nachsprechen „richtiger“ Wörter lernt das Kind, erste einfache Sätze zu bilden, die zunächst noch aus ein bzw. zwei Wörtern bestehen: Mama, Mama lieb, Papa da, Auto brumm, auch tinken, usw. Diese Äußerungen sind abhängig von der Situation und können verschiedene bedeuten: Vielleicht möchte das Kind mit „Papa da“ möglicherweise lediglich feststellen, dass Papa nun von der Arbeit gekommen ist, oder aber es möchte ausdrücken, dass Papa mit ihm spielen soll, oder es möchte Papa etwas zeigen. Ein Kind kann auf diese Weise schon vielfältig „sprachlich handeln“. Es kann hinweisen, antworten, benennen, auffordern,





ablehnen, verneinen, nach etwas verlangen. Seine Sprechmelodie hilft ihm dabei zu kennzeichnen, was es wirklich meint. Dies Beispiel verdeutlicht, dass das Kind mehr sagen möchte, als ihm an sprachlichen Mitteln zur Verfügung steht. Die Bedeutung seiner Äußerung zu verstehen und angemessen zu übersetzen und zu erweitern, ist Aufgabe seines sozialen Umfeldes.

Sein Einstieg in die grammatischen Regeln, d. h. wie sich Wörter zu Sätzen fügen, steht im Zusammenhang mit dem, wie es seine Welt und sich selbst versteht. Dabei kann man feststellen, dass kleine Kinder während einer Unterhaltung so etwas wie die verkürzte Fassung eines Satzes von sich geben. Die Erwachsenen erweitern die Äußerungen von Kindern und fügen das Ausgelassene zu. Etwa so: „das essen?“, „Ja, den Brei habe ich für dich gemacht, den sollst du essen.“ Solche Dialoge mit Erwachsenen, in denen die kindlichen Äußerungen durch den Erwachsenen erweitert werden, sind eine wichtige Bedingung für den Erwerb der vollständigen Sätze und der Grammatik. So wird es dem Kind möglich, einfache Sätze richtig zu bilden.

Die technischen Medien, die wir heute haben (Fernsehen, Video, Kassettenrecorder, CD- und MP 3-Player, Play Station, u.a.) können nur wenig zur kindlichen Sprachentwicklung beitragen. Die schnell wechselnden Bildfolgen z. B. beim Fernsehen haben nichts mit einer konkreten Handlung gemein, von der allein das Kind sein Sprechvermögen entwickeln kann. Auch bei den Kassetten/CDs fehlt der emotionale Bezug, das Kind kann sich nicht äußern, es hat ja kein Gegenüber, um zu antworten und zu fragen.



Bilderbücher, Kinderverse, Erzählungen und Märchen gehören zu den ältesten und wirkungsvollsten Möglichkeiten, einem Kind Sprachmuster zu geben. Ein Bilderbuch öffnet darüber hinaus Kindern die Welt der Phantasie, des Gefühls und der Wissens-erweiterung. Die Atmosphäre des Vorlesens und Gesprächs über das Gelesene fördert den Zugang zum Buch und zur Kinderliteratur.

Das Vorlesen und Erzählen von Geschichten eröffnet wieder einen anderen Zugang zur Sprache. Hier lernt das Kind Begriffe, die in der Alltagssprache nicht vorkommen, wie z. B. Hexe, Hexenhaus, Zwerg, verwünschen usw. Außerdem wird beim Erzählen ein größerer sprachlicher Zusammenhang hergestellt, der eine wesentlich längere Aufmerksamkeitsspanne erfordert als bloße Konversation.

Phasen der Sprachentwicklung

Viele Eltern fragen immer wieder: Spricht mein Kind normal? Ist sein Sprechen altersgemäß entwickelt? Sie vergleichen ständig sorgenvoll mit anderen Kindern und finden auch immer wieder Vergleichspartner, die viel mehr Worte sprechen und sich geschickter verständlich machen können.

Sie sollten wissen, dass es große Unterschiede in der Entwicklung der Kinder gibt. Während z. B. Julia eine bestimmte Fähigkeit schon sicher beherrscht, plagen sich andere Kinder noch mit deren Erlernung herum. Andererseits traut sich Markus schon etwas zu, worauf die Eltern von Julia sehnsüchtig warten. Der Spielraum der individuellen Entwicklung ist groß. Und kein Kind gleicht dem anderen – jedes hat seine eigene Individualität.

Auch die Sprachentwicklung verläuft von Kind zu Kind unterschiedlich. Wie bei der allgemeinen Entwicklung, so zeigen sich auch beim Spracherwerb individuelle Unterschiede im Entwicklungstempo, in der Art und Anzahl der ersten Wörter oder in der Häufigkeit des Sprechens.

Die hier angeführten Entwicklungsschritte sollen eine Orientierungshilfe sein. Da die Entwicklung des Kindes von den unterschiedlichsten Faktoren abhängt, können die angegebenen Altersangaben nur Erfahrungswerte sein.

- **Bereits im Mutterleib** trainiert das Kind die Körperteile, die für den Spracherwerb grundlegend sind. Lippen, Zunge und Gaumen sind im Einsatz, wenn es am Daumen lutscht und Fruchtwasser schluckt. Ab dem 5. Monat nimmt es Stimmen und Geräusche von außen wahr.

Bewegen Sie sich soviel wie möglich. Hierdurch werden das Gleichgewichtsorgan des Kindes und seine Wahrnehmung geschult. Reden Sie mit Ihrem Kind, erzählen Sie ihm Geschichten und singen Lieder. Achten Sie darauf, welche Geräusche Sie umgeben und vermeiden Sie Streit und Geschrei.



- **Die ersten verbalen Äußerungen** des Babys dienen der Kundgabe seines Befindens. Sie äußern sich in den ersten Wochen im Schreien. Das Schreien kann ein „modifiziertes Schreien“ sein, mit dem es sein Wohlbefinden oder Unbehagen ausdrückt. *Sprechen Sie mit Ihrem Kind, spielen Sie mit ihm, singen Sie ihm etwas vor während sie es füttern und wickeln. Suchen Sie Blickkontakt zu Ihrem Kind. Zeigen Sie Freude über die Laute, die es macht, erwidern und wiederholen Sie diese. Zeigen Sie Ihrem Kind Gegenstände, die kontrastreich sind und betiteln Sie diese.*
- **Mit ungefähr acht Monaten** beginnt das Kind, sinnfreie Laute und Lautverbindungen zu benutzen. Sie drücken meistens einen Zustand der Befriedigung aus. Einige Wochen später stellt das Baby fest, dass es über seine Lautproduktion Kontakte herstellen kann und reagiert, z. B. auf Anrede durch die Mutter, mit gezielten Äußerungen. *Benennen Sie zunehmend Gegenstände, des direkten Umfeld des Kindes in kurzen Sätzen. Sprechen Sie Ihr Kind oft mit Namen an. Gestikulieren Sie und machen Sie Bewegungsspiele, Winken, Kniereiter etc., und ermuntern Sie Ihr Kind zur Nachahmung.*
- **Mit ca. neun Monaten** beginnt die Phase der Nachahmung. Laute, die das Kind hört, werden gespeichert. Es wird versucht, sie nachzuahmen. Nicht nur durch das Hören wird das Sprechen erlernt, sondern auch durch das Absehen. Auch die Nachahmung der Mundbewegungen des „Gesprächspartners“ hat beim Spracherwerb eine Bedeutung. *Suchen Sie Blickkontakt zu Ihrem Kind, zeigen Sie Freude über die Laute, die es macht, erwidern und wiederholen Sie diese.*
- **Ungefähr ab dem zehnten Lebensmonat** beginnt das Kind die Bedeutung von Wörtern, jedoch noch nicht deren vollen Sinngehalt, zu verstehen. Oft wird jetzt der Sinn des Gesagten aus der Mimik, den Gesten und dem Tonfall des Gegenübers erfasst. So hat die nonverbale Kommunikation zu diesem Zeitpunkt noch einen erheblichen Stellenwert. *Stellen Sie einfache Fragen. „Wo ist der Ball?“ Lassen Sie Ihr Kind Gegenstände holen, so können Sie spielerisch herausfinden, ob Ihr Kind Begriffe richtig zuordnet und Sie versteht. Schauen Sie erste einfache Bilderbücher an, und benennen Sie, was Sie sehen. Benutzen Sie auf keinen Fall die Babysprache, sondern die richtigen Bezeichnungen und sprechen Sie in ganzen Sätzen.*
- **Nach Vollendung des ersten Lebensjahres** beginnt der Worterwerb. Die ersten Wörter sind oft eine Klangfolge, die mit Assoziationen verknüpft ist (z.B. „Muh“). Mit anderthalb Jahren bekommt die gesprochene Sprache immer mehr Bedeutung. Das Kind kann in dieser Entwicklungsphase wesent-

lich mehr verstehen als es sprechen kann. Es spricht in Einwortsätzen. Der aktive Wortschatz wächst mit anderthalb bis zwei Jahren gewaltig an. Mit dem ersten aktiven Sprechen, den ersten Bezeichnungen eines Gegenstandes oder einer Tätigkeit ist die Artikulation einzelner Wörter noch nicht korrekt. Dies ist der Zeitraum des Entwicklungsstammelns. Hier lernt das Kind seine Sprechwerkzeuge richtig zu verwenden, artikulatorische Verbindungen einzuüben und zu festigen. In dieser Phase werden zum ersten Mal auch Zwei- und Einwortsätze verwendet, deren grammatikalische Form häufig noch nicht korrekt ist. Eigenschaft, wie schön, lieb, heiß, weich sollte es einzuordnen und zu benutzen wissen. Wünsche können in dieser Phase bereits differenzierter geäußert werden. Das Nachahmen von Tierlauten macht den Kind Spaß und direkte Bezugspersonen können bereits mit Namen angesprochen werden. Ebenso sollte es in der Lage sein, feste Nahrung zu kauen.

Spielen Sie intensiv mit Ihrem Kind und kommentieren Sie dabei alles, was Sie tun. Zeigen Sie Ihrem Kind, was man mit den Spielsachen alles machen kann. Spielen Sie einfache Versteckspiele, verstecken Sie sich oder Gegenstände, während Ihr Kind zuschaut und lassen Sie es dann suchen. Schauen Sie vermehrt Bilderbücher an, möglichst mit kontrastreichen, klaren Bildern und erzählen Sie, was Sie sehen. Fragen Sie nach bestimmten Dingen auf den Bildern und lassen Sie sich diese von Ihrem Kind zeigen. Singen Sie viel und machen Sie Reime und Kniereiterspiele. Erzählen, wiederholen Sie, was Sie aktuell, im Laufe des Tages mit Ihrem Kind erlebt haben. Korrigieren Sie Ihr Kind nicht, wenn es ein Wort falsch ausspricht, sondern wiederholen Sie dieses im nächsten Satz korrekt und erweitern Sie diesen, z.B. durch Eigenschaften, die diese Sache besitzt.

- **Zwischen zwei und drei Jahren:** Erste Doppelkonsonanten und kompliziertere Lautverbindungen wie /ch/, /gl/, kurze Sätze, Warum-Fragen, Verben und Füllwörter erweitern nun die Sprache des Kindes. Es sollte sich selber zunächst mit Vornamen, dann mit „Ich“ betiteln können. Farben lernt es zunehmend zu erkennen und zu benennen, es führt Selbstgespräche mit Puppen und Tieren und erkennt einfache Handlungen auf Bildern.

Malen Sie mit Ihrem Kind und bieten Sie ihm viel Material zum Experimentieren. Wiederholen Sie vergangene Erlebnisse und erinnern Sie an bereits erzählte Geschichten. Fragen Sie Ihr Kind, was es gemacht hat. Spielen Sie einfache Spiele, wie Vater-Mutter-Kind, einkaufen gehen etc. und kommentieren Sie jeden Handlungsschritt.



- **Ungefähr im vierten Lebensjahr** kann es zu Sprechschwierigkeiten kommen, die als physiologisches Stottern bezeichnet werden. In dieser Entwicklungsstufe werden Wortanfänge oft wiederholt, da Denken und Vorstellungsvermögen beim Kind oft schneller sind als die Wortfindung und die Sprechmotorik.

Lassen Sie Ihr Kind eigene Erlebnisse erzählen und fragen Sie dabei nach weiteren Details. Lesen Sie umfangreichere Geschichten, aber mit klarer einfacher Handlung und von Bildern unterstützt und besprechen Sie diese. Kommentieren Sie Ihr Handeln und begründen dies. Suchen Sie intensiven Dialog mit Ihrem Kind, erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und hören Sie gut zu.

- **Im vierten Lebensjahr** erweitert sich der Wortschatz des Kindes immer mehr. Es benutzt jetzt Präpositionen (z.B. auf, oben, unten, im, neben), kann schon einige Farben zuordnen und beginnt sie zu benennen. Es kann sich innerhalb seines Lebensbereiches schon ziemlich differenziert ausdrücken, hat Vorstellungen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, gebraucht die Artikel richtig und kann nun bereits Haupt- und Nebensätze mit Konjunktionen bilden, wenn auch nicht immer ganz korrekt. Die Sicherheit seiner grammatischen Fähigkeiten nimmt zu und die Muttersprache wird nun weitgehend beherrscht.

Suchen Sie intensiven Dialog mit Ihrem Kind, erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und hören Sie gut zu. Sprechen Sie über alltägliche Dinge, stellen Sie in Büchern und in der Realität komplexere Beziehungen her. Nebensätze, einfache Vergangenheitsformen, das Erzählen von Erlebnissen in zeitlich richtiger Reihenfolge und das Beschreiben von Zusammenhängen in Bilderbüchern gehören in diesen Zeitraum. Lassen Sie Ihr Kind zu Bildern eigene Geschichten erfinden. Ermutigen Sie Ihr Kind zum Äußern von Bedürfnissen gegenüber vertrauten Personen und nehmen Sie ihm dies nicht vorweg. Lassen Sie Ihr Kind telefonieren. Der Medienkonsum sollte so gering wie möglich gehalten werden (max. 30 min pro Tag). Lassen Sie Ihr Kind vorgelesene Geschichten wiederholen und erfragen Sie Details.

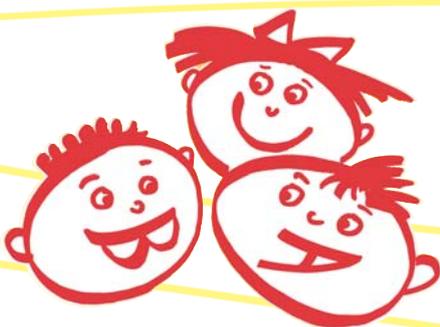
- **Mit fünf bis sechs Jahren** sollte die Lautbildung abgeschlossen sein. Sätze, inklusive der Nebensätze, sollte das Kind grammatikalisch korrekt bilden können. Es kann Artikel und Pluralformen sowie korrekte Grammatik in der Vergangenheitsform anwenden und somit die Umgangssprache sicher beherrschen.

Nutzen Sie Bildkarten, auf denen Handlungen zu sehen sind, um sie von Ihrem Kind in die richtige Reihenfolge legen zu lassen und zu kommentieren. Lassen Sie Ihr Kind Geschichten weitererzählen und Geschichten zu Bildkarten erfinden. Erfragen Sie hierbei Zusammenhänge und Begründungen. Lesen Sie vereinzelt kurze Geschichten ohne Bilder vor und lassen Sie das Kind diese wiederholen. Fragen Sie nach Erlebnissen aus der Vergangenheit und achten Sie darauf, ob diese im richtigen zeitlichen Ablauf dargestellt werden. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind sich mit einer Sache mindestens 15 bis 25 Minuten intensiv beschäftigen kann.

Die kindliche Kommunikations- und Sprachentwicklung mit der sukzessiven Übernahme der Laute und Phoneme, der Aneignung von Wörtern und Begriffen und dem Erkennen und Anwenden grammatischer Regeln ist bei einem ungestörten Verlauf im Alter damit vorerst abgeschlossen. Bedenken Sie, das Tempo, mit dem ein Kind lernt ist individuell und von vielen Faktoren abhängig. Zeittafeln wie diese, sind nur ein Anhaltspunkt, wobei Abweichungen von anfänglich einigen Wochen und später einigen Monaten durchaus im Rahmen sind. Sollten größere Abweichungen auftreten oder die Entwicklung des Kindes stehen bleiben oder sogar rückläufig sein, sollte in jedem Fall Kontakt mit Fachleuten aufgenommen werden.



Je früher eine Sprachstörung erkannt und behandelt wird, umso größer ist die Aussicht auf Besserung und Heilung.





Wie kommt es zu Beeinträchtigungen in der Sprachentwicklung?

Seit einigen Jahren schlagen Mediziner, Sprachheillehrer und Logopäden Alarm: Sprachauffälligkeiten bei Kindern haben in den letzten Jahren rapide zugenommen. Im Jahre 2003 wurde im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums eine hessenweite Studie zur Erfassung der sprachlichen Kompetenzen von 4- bis 4,5-jährigen Kinder durchgeführt. In dem interdisziplinären Projekt der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, (Landesverband Hessen e.V.), des Hessischen Sozialministeriums, der Universität Marburg und der Universität Gießen wurden 759 Kinder überprüft. In 9 Städten und 12 Landkreisen wurden in 89 Kindertageseinrichtungen 601 einsprachig aufwachsende deutsche Kinder und 158 Kinder mit Migrationshintergrund und Deutsch im Zweitspracherwerb hinsichtlich ihrer kommunikativen und deutschsprachigen Kompetenzen mit dem Marburger Sprach-Screening (MSS, vgl. Holler-Zittlau, Dux, Berger 2003) untersucht.

Die Untersuchungsergebnisse aus 2003 zeigten, dass ca. 22 % der deutschen Kinder und ca. 51 % der Kinder mit Migrationshintergrund und Deutsch im Zweitspracherwerb in ihrer Sprachentwicklung deutlich verzögert oder gestört waren und/oder erhebliche Probleme in der Kommunikation und im Erwerb der deutschen Sprache aufwiesen.

In einer Folgeuntersuchung wurden die auffälligen Kinder vor der Einschulung (2005) erneut überprüft. Die Zweituntersuchung hat gezeigt, dass 90 % der Kinder mit massiven sprachlichen Problemen durch gezielte sprachheilpädagogische und logopädische Betreuung erhebliche Fortschritte erzielt haben. Das zeigt, dass es notwendig ist, die sprachlichen Kompetenzen der Kinder frühzeitig durch Fachkräfte zu erfassen. Dadurch könnten die Sprachprobleme der Kinder früher als bisher erkannt und die Eltern hinsichtlich einer fachlichen Differenzialdiagnose und Förderung besser beraten werden.

Verschiedene Faktoren und Bedingungen können den komplizierten Prozess der Sprachentwicklung und des Spracherwerbs stören und beeinträchtigen.

Neben organisch somatischen Ursachen wie Hörstörungen, Anomalien der Sprechwerkzeuge, geistigen Behinderungen und genetischen Dispositionen können auch zunehmend psychosoziale Faktoren oder ungünstige sprachliche Vorbilder zu Verzögerungen und Störungen im Spracherwerb führen.

3.1 Organisch-somatische Ursachen

Zu den somatischen Ursachen zählen auch Anomalien der Sprechwerkzeuge. Das sind z. B. anatomische Veränderungen im Bereich der Lippen, des Kiefers, des Gaumens und der Zunge. Auffälligkeiten in diesen Bereichen lassen sich schon sehr zeitig erkennen, denn sie verursachen auch Probleme beim Saugen, Kauen und Schlucken. Andere angeborene Erkrankungen und genetische Störungen wie z. B. Down Syndrom behindern ebenfalls den normgerechten Spracherwerb.

3.2 Hörstörungen

Ein gutes Hörvermögen ist Voraussetzung für eine normale Sprachentwicklung. Periphere Hörstörungen z. B. unerkannte Schwerhörigkeit, chronische Mittelohrentzündung erschweren die Sprachwahrnehmung, was eine Störung in der Aussprache und der Grammatik zur Folge haben kann.

Zur genauen Diagnose werden durch den Phoniater (Facharzt für Sprach-, Stimm- und kindliche Hörstörungen) objektive und subjektive Hörprüfmethoden eingesetzt, die auch die Verarbeitung des „Gehörten“ durch das Gehirn überprüfen kann. Denn zentrale Hörstörungen (auditive Wahrnehmungsstörungen) wirken sich besonders gravierend auf den Spracherwerb aus. So können z. B. ähnlich klingende Laute nicht differenziert werden oder das Verstehen in lauter Umgebung fällt besonders schwer. Auch das Zuordnen von Alltagsgeräuschen, das Unterscheiden unterschiedlicher Tonhöhen oder das Erkennen eines bestimmten Rhythmus gelingt nicht. Deshalb können auditive Wahrnehmungsstörungen auch das Schreiben- und Lesenlernen erschweren.





3.5 Zweitspracherwerb

Kinder ausländischer Herkunft sprechen in ihrer Familie meistens die Herkunftssprache (Muttersprache) ihrer Eltern (man spricht hier von Deutsch als Zweitspracherwerb). Sie haben oft auch außerhalb der Familie wenig Kontakt zur deutschen Sprache und damit auch wenig Gelegenheit, die deutsche Sprache in für sie wichtigen Handlungskontexten zu hören, zu erfahren und in ihr zu kommunizieren.

Die Sprache, die die Kinder in der deutschsprachigen Umgebung „aufschnappen“ und lernen, dient der situativen Handlungsregelung und Kommunikation. Bei solcherlei ungesteuertem Zweitspracherwerb ist das Erkennen sprachlicher Regeln eher zufällig. Diese Art des Spracherwerbs birgt die Gefahr, dass die Kinder ungünstige Sprachformen übernehmen. Bei Schuleintritt reichen die Deutschkenntnisse dann oftmals nicht aus, um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, zu lernen und die Schriftsprache zu erwerben.

Sprechen die Eltern nur wenig Deutsch, so sollten sie sich darum bemühen, dass ihr Kind oft mit deutschsprachigen Kindern zusammenkommt. Das kann durch Teilnahme an einem Spielkreis, einen frühen Kindergartenbesuch und durch einen ganztägigen Besuch einer Kindertagesstätte unterstützt werden.

3.3 Neurologische Störungen

Erkrankungen des zentralen Nervensystems zeigen sich u. a. durch neuromuskuläre Störungen im Bewegungsablauf, die sich auch auf das Sprechen auswirken. Die Aussprache wird undeutlich, verwaschen und auch das Sprechtempo ist verändert, so dass die Sprachverständlichkeit erheblich beeinträchtigt sein kann.

3.4 Kognitive Beeinträchtigungen

Der Spracherwerb und die kognitive Entwicklung stehen in einer wechselseitigen Beziehung und bedingen einander. Durch kognitive Beeinträchtigungen erfolgt der Spracherwerb häufig verlangsamt. So können z.B. konkrete Alltagsgegenstände benannt werden, komplizierte und abstrakte Zusammenhänge werden aber nur mit Mühe erkannt. Es bestehen deutliche Auffälligkeiten in der Wortschatzentwicklung und Satzbildung.

3.6 Mehrsprachigkeit

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der zweisprachigen Erziehung zu. Grundsätzlich ist es begrüßenswert, wenn ein Kind mehrere Sprachen beherrscht. In vielen Fällen gelingt das auch ohne größere Auffälligkeiten, Verzögerungen und Störungen beim Spracherwerb. Wesentlich für eine zweisprachige Erziehung ist, dass die beiden Sprachen an Personen gebunden und nicht willkürlich gewechselt und benutzt werden. Wenn Kinder von Geburt an zwei Sprachen gleichberechtigt erwerben, weil ihre Eltern jeweils über eine andere Erstsprache verfügen, sollten Mutter und Vater nur in ihrer Sprache mit dem Kind kommunizieren. Das Kind lernt auf diese Weise, sich sicher zwischen zwei Sprachen zu bewegen. Diese Bindung der Sprachen ist ein Ordnungsprinzip, das vom Kind problemlos übernommen werden kann. Es stellt jedoch hohe Anforderungen an das Sprachverhalten der Eltern, wenn es konsequent beibehalten wird.



3.7 Soziale Beeinträchtigungen

„Die Erfahrungswelt der Kinder hat sich verändert und damit auch die Fertigkeiten, die sie beherrschen. Einige Kinder können ihre Wahrnehmungsfunktionen nicht ausreichend entwickeln, da sie nur einen Ausschnitt der Möglichkeiten angeboten bekommen. Über Fernsehen und PC kann man die Welt in Bildern erfahren, wir brauchen zum Lernen aber auch unsere anderen Sinnessysteme und Möglichkeiten. Das Fernsehen z.B. vermittelt den Kindern Reize für ihre Sinne aus zweiter Hand. Die Kinder hören zwar Sprache, dies hat für sie jedoch zumeist keine Handlungsbedeutung, denn eine sprachliche Reaktion wird vom Fernsehen nicht erwartet. Sie haben dadurch wenig Gelegenheit zur Kommunikation und zum sprachlichen Austausch. Unsere Welt lebt von schnellen Bildern. Zuhören und einfach miteinander sprechen, spielen, Geschichten erzählen findet nicht mehr so oft statt. Es gibt viele ablenkende Reize. Viele Kinder sind nicht gewohnt, dass ein Gespräch ohne mitlaufenden Fernseher oder Hintergrundgeräusche aus dem Radio geführt wird. Manchmal gibt es keine Zeit, gemeinsam Geschichten zu erzählen, vorzulesen und Bilder zu schauen. Dennoch kann man Fernsehen und Computer nicht verteufeln. Es gibt wunderschöne Sendungen und auch tolle multimediale Computerprogramme. Es ist nur wichtig, dass nicht die Kinder entscheiden, wann, wie lange und was sie schauen. Eltern müssen den Gebrauch von Medien klar regeln. (nach Dr. Elisabeth Aust-Claus, Wiesbadener Kurier vom 07.12.2006)

Das Miteinander-Sprechen in der Familie übt einen großen Einfluss auf die Sprechfreude des einzelnen Kindes aus. Das Miteinander-im-Gespräch-sein, das Miteinander-Spielen ist heute auf dem Hintergrund veränderter Lebenslagen nicht mehr so selbstverständlich. Kinder brauchen einen Erfahrungsraum, in dem sie ihre Sprache ausprobieren und ihre Sprachkompetenz durch das Sprachvorbild der Erwachsenen erweitern. Diesen Erfahrungsraum bietet zu allererst die Familie. In einer Atmosphäre, in der sich alle wohlfühlen und in der jeder seine Meinung äußern kann, trifft man sich und kommt spontan ins Gespräch. Familie als Erfahrungsraum, in dem Sprache ein wichtiger Bestandteil der Familienkultur ist. Über gemeinsames Spielen, Geschichten, Märchen, Lieder, Kinderzeichnungen, Fernsehsendungen kann man sich zu gemeinsamen Gesprächen anregen lassen.

In Familien, in denen wenig gesprochen wird, erhalten die Kinder oft nicht genug sprachliche Anregungen für ihre Entwicklung. Dies hat einen doppelt ungünstigen Effekt: Zum einen erhalten die Kinder ein undifferenziertes Sprachangebot und Sprachvorbild, z. B. wenig differenzierte Benennung von Gegenständen und kaum Formulierungen komplexer Sätze, zum anderen erhalten sie damit einhergehend auch wenig Informationen über die Gegenstände und Sachverhalte ihrer Umgebung. Dies wiederum hat Auswirkungen auf ihr Wissen und die kognitive Entwicklung.

Für die Förderung der Kommunikation und des Spracherwerbs bietet der Kindergarten eine große Chance, die Entwicklung dieser Kinder zu unterstützen. Gerade Kinder, die in ungünstigen Entwicklungssituationen leben, brauchen eine ergänzende Unterstützung. Der Kindergarten ist der Ort, an dem die Kinder gezielt in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten angeregt und unterstützt werden können.

3.8 Bewegungsmangel und Sprache

Zu den vorsprachlichen Erfahrungen gehört die Aneignung der kindlichen Umwelt mit allen Sinnen, d. h. aktiv und voller Bewegung. Entwicklungspsychologen sagen, dass zwischen der kognitiven Entwicklung und der motorischen Aktivität ein enger Zusammenhang besteht. Greifen ermöglicht das Begreifen. Nur weil wir etwas mit unserer Hand fassen können, erfassen wir auch etwas mit unserem Kopf. Kinder erschließen sich Ihre Umwelt zunächst beinahe ausschließlich über Greifen, Betasten und Fühlen. Das „Begreifen“ im allerwörtlichsten Sinn ermöglicht ihnen ein eigenständiges Sammeln von vielfältigen Erfahrungen. Und auch in der späteren Entwicklung des Kindes sind Bewegung, Wahrnehmung und Lernen untrennbar miteinander verbunden. Kindliches Interesse erlaubt keine Distanz. Was ein Kind sehen möchte, schaut es sich aus der Nähe an. Es läuft hin, möchte berühren, riechen, bespielen. Anfassen und sehen ist eines. Körper- und Bewegungserfahrungen sind das Bindeglied zwischen dem Kind und seiner Umwelt.

Weitreichendes und selbständiges Erfassen der Umwelt durch direktes und aktives Erleben sind somit entscheidende Grundlagen für die Entwicklung von Sprache und Intelligenz. Doch gerade diese aktive Aneignung der kindlichen Umwelt findet immer weniger statt. Bewegungsstörungen schädigen nicht nur den Körper. Wir wissen heute: Bewegung ist die Grundlage für eine geistige, soziale und persönliche Entwicklung. Schon in den Vierzigerjahren erkannte der Schweizer Psychologe Jean Piaget:

Wer nicht rückwärts gehen kann, dem fällt auch das Rückwärts-Zählen schwer. Wer leicht das Gleichgewicht verliert, findet auch nie seine seelische Balance, wer eine Kreisbewegung nicht begreift, kann sich auch den anderen im Kreis nicht anschließen.



Bewegungsstörungen verzögern auch die Sprachentwicklung!



Die Entwicklung der Sprache und ihre Störung können nur im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung des Kindes verstanden werden. Hierzu gehören u.a. besonders die Bereiche:

- Bewegung (Grob-, Fein- und Mundmotorik)
- Körper, Organismus (Entwicklung der Sinnesorgane: Augen, Ohren, Hände)
- Wahrnehmung (Sehen, Hören, Fühlen)
- Denken, Gedächtnis (Entwicklung der Begabung, Merkfähigkeit)
- Sozialverhalten (Familie, Kindergarten, Schule)



Wichtig ist es, Kinder spielerisch zum Sprachgebrauch zu animieren und sanft zu korrigieren, z. B. durch ein **scheinbar beiläufiges** Wiederholen oder Bekräftigen einer Aussage in der richtigen Aussprache. Aufforderungen von Eltern oder Erzieher mit erhobenem Zeigefinger, doch endlich richtig zu sprechen, bewirken meist nur das Gegenteil – einen Rückzug und ein Verstummen des Kindes.

Je früher Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung des Kindes erkannt werden, umso mehr Aussicht auf Erfolg haben Beratung und **mögliche** therapeutische Schritte. Bleiben sprachliche Mängel bis zur Einschulung **unbehandelt**, drohen dem Kind Beeinträchtigungen seiner weiteren Entwicklung. Für die Sprachentwicklung gibt es eine so genannte sensible Phase, die in der Regel gegen Ende des dritten Lebensjahres endet. Alles, was das Kind danach erlernen muss, fällt ihm weitaus schwerer und gelingt oft nicht mit dem gleichen Erfolg wie bei einer rechtzeitigen Entwicklung. Ein Schulkind, das Sprache nicht richtig versteht und beherrscht, **hat fast automatisch** Probleme in der schulischen Leistung, im Lernen und im Sozialverhalten.

Nur mit einer altersgemäß entwickelten Sprache als einem **Instrument** des Denkens und der Verständigung gelingt es dem Kind sich die Welt zu erobern.

Die Klärung der Ursachen ist Aufgabe von Fachleuten. Die notwendigen Fördermaßnahmen orientieren sich immer an den Entstehungsursachen der Sprachstörung und bedingen unterschiedliche therapeutische Ansätze. Denn die sprachlichen Beeinträchtigungen haben in der Regel mehrere Ursachen und sind weder isoliert zu betrachten noch isoliert zu behandeln.

Wenn Eltern den Verdacht haben, dass bei ihrem Kind ein **Entwicklungsschritt** nicht richtig vollzogen wurde, müsse dieser Verdacht äußerst ernst genommen werden. Es reicht nicht, wenn man diese Eltern mit dem Satz „Das wächst sich noch aus“ beruhigt. Im Zweifelsfall können Eltern neben Kinderärzten sich auch an HNO-Ärzte, Sprachheilbeauftragte, Logopäden, Sprachheillehrer u.a. wenden.

4

Sprachstörungen im Kindesalter



Der nun folgende Teil soll Sie über typische Anzeichen und Erscheinungsformen einiger häufiger Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen informieren. Bereits in Zweifelsfällen ist die Inanspruchnahme einer individuellen Beratung dringend zu empfehlen. Die unterschiedlichen Störungsformen können vielfältig veranlasst sein. Dementsprechend kann für Diagnose, Behandlung, Erziehung und Unterrichtung das Mit- und Zusammenwirken mehrerer Fachleute (Facharzt, Logopäde, Sprachheilpädagoge, Psychologe u.a.) nötig werden.

4.1 Sprachentwicklungsstörungen

Spricht das Kind alle Laute? Lässt es Laute aus oder ersetzt es sie durch andere? Verdreht das Kind die Sätze? Spricht es grammatisch nicht richtig?

Eltern freuen sich über das erste Wort, das sie aus dem Munde ihres Kindes hören. Mit Aufmerksamkeit werden sie seine Sprachentwicklung, die bereits im ersten Lebensjahr beginnt, weiterverfolgen. Mit vier bis fünf Jahren ist diese Entwicklung zunächst weitgehend abgeschlossen. Das Kind sollte in einfachen Sätzen und gut verständlich sprechen können.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt bemerken Eltern, dass ihr Kind wesentlich schlechter spricht als seine gleichaltrigen Spielgefährten. Der Hinweis „das gibt sich noch“ beruhigt sie kaum, zumal gut gemeinte Übungen mit dem Kind nicht die erhofften Besserungen bringen.

Am häufigsten können Kinder einzelne Laute oder Lautverbindungen nicht aussprechen oder richtig anwenden. So wird z.B. „Schwein“ zu „Wein“ oder „Schule“ zu „Sule“, indem der **sch**-Anlaut entweder weggelassen oder durch einen anderen, leichter zu sprechenden Laut ersetzt wird. „Gabel“ wird zu „Dabel“ und „Kanne“ wird zu „Tanne“, wobei anstelle von **g** und **k** die ähnlich klingenden Laute **d** und **t** gesprochen werden; „Blume“ wird zu „Bume“ oder „Treppe“ zu „Teppe“, obwohl das Kind möglicherweise **b** und **l** sowie **r** als Einzellaute, nicht aber als Lautverbindungen sprechen kann. Besonders häufig ist die Fehlbildung der **s**, **z** (= **ts**) und **x** (= **ks**) Laute (Lispeln) infolge falscher Zungenlage an/oder zwischen den Vorderzähnen oder schlürfende Ersatzlaute, bei denen die Luft seitlich entweicht. Bleiben diese Aussprachefehler länger bestehen, spricht man von behandlungsbedürftigem **Stammeln** (Fachausdruck: **Dyslalie**).



Neben der Aussprache kann auch die Satzbildung auffällig sein. Die Kinder sprechen in Ein- oder Zweiwortsätzen oder im Telegrammstil. Häufig werden auch Sätze „verdreht“, d.h. die gebräuchliche Wortfolge innerhalb eines Satzes wird verändert, Verben werden falsch konjugiert oder nur im Infinitiv verwendet, es unterlaufen Fehler beim Deklinieren, Artikel werden nicht korrekt gebraucht. Vielfach werden auch von älteren Kindern ausschließlich kurze Sätze gebildet, bei denen das Fehlen dieser Strukturen im Alltag nicht auffällt. Diese Störung wird als **Dysgrammatismus** bezeichnet.

Ein Kind, das Sprachprobleme zeigt, ist nicht krank. Es braucht keine Tabletten, und keine Operation an der Zunge. Zunächst sollte der/die Facharzt/Fachärztin für HNO-Heilkunde das Hörvermögen des Kindes prüfen; denn wer nicht richtig hört, wird kaum deutlich sprechen können. Weiter braucht das Kind Sprachanregungen, die auf seine individuellen Eigenheiten Rücksicht nehmen. Das kann für das eine Kind bedeuten, dass in seiner Familie die Sprachanregungen intensiver und häufiger sein sollten, für ein anderes Kind kann es heißen, dass die Eltern dem Kind mehr Zeit und Ruhe für seine eigenen Äußerungen lassen sollten, ohne es zu unterbrechen oder zu korrigieren, das kann für ein drittes Kind bedeuten, dass es nicht gleich alles zugesteckt bekommt, wenn seine Augen aufleuchten oder seine Finger auf etwas



zeigen, sondern dass die Familienmitglieder erst auf die kindlichen Wünsche reagieren, wenn es versucht, sich sprachlich auszudrücken. Es gibt viele Möglichkeiten, das Sprechenlernen zu fördern. Sprachliche Fehlentwicklungen sind zum Glück keine unveränderbaren körperlichen Auffälligkeiten.



Ein Kind, das mit 3 Jahren noch nicht spricht oder dessen Aussprache mit 5 Jahren noch fehlerhaft ist, sollte einer Fachkraft (Kinderarzt/-ärztin, HNO-Arzt/Ärztin, Sprachheilbeauftragten, Facharzt/Fachärztin f. Phoniatrie und Pädaudiologie) vorgestellt werden.

4.2 Stottern

Bleibt das Kind beim Sprechen hängen?

Im Alter zwischen zweieinhalb und viereinhalb Jahren treten bei fast allen Kindern im Rahmen ihrer Sprachentwicklung Phasen auf, in denen sie Satzteile, Wörter oder Silben wiederholen oder im Sprechen innehalten, um das richtige Wort zu finden oder den Ablauf des Satzes richtig gestalten zu können. Auch kommt es vor, dass sie ab und zu einzelne Anfangsbuchstaben lang ziehen. Diese Unsicherheiten im Sprachablauf sind völlig normal – sie werden deshalb von den Fachleuten als „Entwicklungsstottern“ bezeichnet.

Die Eltern sollten dieses Entwicklungsstottern zwar beobachten, aber nicht überbewerten. Auf Äußerungen und Ermahnungen wie „Sprich langsam“ oder „Stottere nicht so viel“ versucht das Kind zu reagieren. Es will besser sprechen. Doch die „Unflüssigkeiten“ nehmen zu. Sprechangst kommt auf oder Resignation: „Ich kann es nicht“.

Wenn Eltern unsicher sind und abklären lassen wollen, ob es sich um ein Entwicklungsstottern handelt, sollten sie sich an den Sprachheilbeauftragten der Stadt/des Kreises (s. Anhang) oder an eine Logopädin/einen Logopäden wenden. In manchen Regionen (Darmstadt, Offenbach) wird über die Sprachheilschulen für alle Eltern ein spezielles Trainingsprogramm (z.B. nach Scherer) zur Behebung des kindlichen Stotterns angeboten.

Sollte der gestörte Sprechablauf länger als ein halbes Jahr andauern, dann müssen die Eltern darauf achten, dass sich kein wirkliches Stottern einstellt. Stottern erkennt man daran, dass die Wiederholungen häufiger werden und sich nun oft auch auf einzelne Laute beziehen. Die Dehnung von Anfangslauten wird länger, und die Phasen dienen nicht mehr der richtigen Organisation des Sprechablaufes bzw. der Sprachäußerung, sondern zeigen sich als Blockaden oder Phasen des Pressens, weil das Kind nicht „spannungsfrei“ aussprechen kann. Oft ist das Stottern von Atemstörungen, allerlei auffälligen Mitbewegungen

im Gesicht, der Hände und Arme, mitunter auch des ganzen Körpers begleitet.

Hat ein Kind bereits viele Schwierigkeiten beim „Hängenbleiben“ erlebt, beginnt es gefühlsmäßig auf die Anstrengung oder gar auf die Erwartung der Redestörung zu reagieren. Es kann Furcht entwickeln vor besonderen Wörtern, die es nicht sagen kann, oder vor gewissen Sprechsituationen, in denen es Versagen erwartet. Mitunter äußert sich ein Kind auf Grund solcher Angst überhaupt nicht mehr.

Artverwandt mit dem Stottern ist auch das **Poltern**, eine überhastete Sprechweise, bei der oft mehrere Worte zusammengezogen und als *Wörterhaufen* auf einmal geäußert werden. Einzelne Worte und Silben werden weggelassen, die Sprache wird dadurch schwer verständlich.

Eltern können zuversichtlich sein: Obwohl die Ursachen des Stotterns noch nicht geklärt sind, gibt es bereits viele verschiedene Behandlungsmöglichkeiten zum Abbau des Stotterns. Allerdings ist es wichtig, nicht unnötig Zeit verstreichen zu lassen, sondern eine fachkundige Abklärung und ggf. Therapie so früh wie möglich zu beanspruchen.

Solche Warnzeichen sind Hinweise auf ein möglicherweise echtes Stottern:

- Vermeidung von bestimmten Äußerungen
- Sprechangst bei bestimmten Personen oder bestimmten Situationen
- Mehrfache Wiederholungen von Wörtern und Silben im 4. Lebensjahr
- Anstrengungen und Anspannungen, sichtbar an Lippen, Zunge, Hals oder Brustkorb
- Vermeidung von Blickkontakt beim Sprechen



Diagnose und Behandlung gehören in die Hände von Fachleuten!

4.3 Näseln

Spricht das Kind näseld?

Beim Näseln sind hauptsächlich zwei Formen zu unterscheiden: das **geschlossene** und das **offene** Näseln. Das geschlossene Näseln verändert die Nasenlaute **m**, **n** und **ng** in **b**, **d** und **g**. Da der Nasenweg geschlossen ist und die Sprechluft nicht durch die Nase entweichen kann, klingt das Sprechen stumpf wie bei starkem Schnupfen.

Beim offenen Näseln bleibt der Nasenweg dagegen stets offen. Alle Laute, mit Ausnahme der Nasenlaute **m**, **n** und **ng**, werden dadurch in ihrer Deutlichkeit beeinträchtigt. Der durch die Nase ausweichende Luftstrom ist deutlich hörbar und entstellt den Sprachklang.

Für das geschlossene Näseln sind meistens Wucherungen oder Schwellungen in den Nasengängen verantwortlich, für das offene Näseln dagegen ist z.B. ein verkürztes, wenig bewegliches Gaumensegel oder auch eine Gaumenspalte die Ursache.



Bei geschlossenem und offenem Näseln ist frühzeitig ein Besuch beim Facharzt/ der Fachärztin für Phoniatrie und Pädaudiologie dringend erforderlich.

Hat das Kind eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte?

Durch die anatomischen Defekte – Spalten im Lippen-Kiefer-Gaumenbereich – wird zunächst die Nahrungsaufnahme beeinträchtigt. Bei einer Lippenspalte kann das Kind nicht saugen, bei einer Gaumenspalte schwer schlucken; Nahrung dringt in die Nasenhöhle ein. Daneben sind auch die Atemwege gefährdet. Häufige Entzündungen der Atemwege greifen mitunter auch das Mittelohr an. Mittelohrschwerhörigkeit ist bei Kindern mit einer Gaumenspalte verbreitet. Ebenfalls auffällig sind bei diesen Kindern die Sprachfunktionen: Die Störung des Sprachklangs äußert sich in offenem Näseln, da der Gaumen-Rachenverschluss nicht gebildet werden kann. Die Selbstlaute werden durch die Nase gesprochen, weil die Luft – nicht wie bei diesen Lauten nötig – durch den Mund, sondern durch die Nase entweicht. Die Mitlaute sind neben der nasalen Klangfärbung dadurch fehlgebildet, dass der Luftdruck für bestimmte Laute fehlt: **b** und **p** klingen eher wie **d** und **t**, **k** und **g** werden häufig ganz ausgelassen. Ähnlich verhält es sich mit den Reibelauten. Auf Grund häufig auftretender Kiefer- und Gebissunregelmäßigkeiten werden Lautbildung und Sprachklang ebenfalls ungünstig beeinflusst.

Die Behandlung umfasst zunächst medizinische Maßnahmen, die je nach Art und Ausmaß der Spalten unterschiedlich sein können. Der Zeitpunkt und die

Durchführung von Kieferoperationen richten sich nach Art und Schwere der Deformierung.

Bei rechtzeitiger und regelmäßiger fachärztlicher und logopädischer Betreuung ist in der Regel eine gute Verständlichkeit der Umgangssprache bis zum Schuleintritt zu erreichen.



Die logopädische Behandlung soll möglichst früh einsetzen.

4.4 Stimmstörungen

Spricht das Kind heiser? Hat es eine unnatürlich klingende Stimme?

Im Vorstadium der Sprachentwicklung stellen Atmung und Stimmgebung noch weitgehend eine Einheit dar. Wenn Kinder sprechen lernen, sind diese aufeinander abgestimmten Bewegungsabläufe noch nicht in jedem Falle hinlänglich stabilisiert. Manche Kinder strengen sich beim Sprechen übermäßig an, was nach einer gewissen Zeit zu einer heiseren, gepresst klingenden Stimme führt.

Bei anderen Kindern kommt es nach Eintritt in den Kindergarten oder bei Schulbesuch zu stimmlichen Fehlleistungen: Sie wollen sich stimmlich durchsetzen oder überschreien sich im Spiel auf Grund erschwerter akustischer Selbstkontrolle durch den erhöhten Lärmpegel in der Gruppe. Aus den genannten Gründen kommt es zu stimmlichen Veränderungen; die Stimme klingt grell oder rau bzw. auffällig heiser, sie kann nur unter Anstrengung gebildet werden, und die Einatmung verläuft unter auffälliger Geräuschentwicklung. Wenn solche Fehlverhaltensweisen zur Gewohnheit werden, können sich an den Stimm lippen so genannte Schreiknötchen bilden; der Stimmumfang ist dann merklich eingeschränkt und der Stimmklang nachhaltig beeinträchtigt.

Anfangs ist sich das Kind selten bewusst, dass sich seine Stimme von den anderen Kindern unterscheidet. Ermahnungen zu leiserem Sprechen führen selten zum Ziel. Es genügt nicht, allein auf die Stimmfunktion Einfluss zu nehmen; die Art und Weise, wie ein Kind seine Stimme gebraucht, gibt Hinweise auf die Persönlichkeit und zeigt an, unter welchen sozialen Bedingungen es aufwächst. Für die Behandlung sind zunächst medizinische und logopädische Maßnahmen nötig, um die normale Stimmfunktion wiederherzustellen. Lautstärke, Stimmhöhe und Sprechtempo müssen dann allerdings unter Berücksichtigung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes reguliert werden. Erwachsene, also Eltern und Erzieher, dienen als stimmliches Vorbild und sollten selbst auf eine klangvolle Stimme achten. Im Vorschulalter sind Kinder sehr empfänglich, die Stimme ihrer Bezugspersonen nachzuahmen. So kann eine gestörte Stimme oder Atmung schon in diesem Alter durch falsche Vorbilder übernommen werden und zu einer dauerhaft gestörten Stimme führen.



Bei häufig auftretender oder länger andauernder Heiserkeit sollte fachärztlicher Rat (HNO-Arzt/ -Ärztin) eingeholt werden.



4.5 Hören / auditive Wahrnehmungsstörungen

Sprachentwicklung und Sprachgebrauch sind, wie bereits erwähnt, abhängig von der auditiven Wahrnehmung. Kinder erlernen das Sprechen durch Hören. Ist das Hören oder die Verarbeitung des Gehörten gestört, wirkt sich dies immer auf den Spracherwerb, den Sprachgebrauch oder das Sprachverständnis aus.

Häufige Mittelohrentzündungen im Kleinkind- und Kindesalter haben erhebliche Auswirkungen auf den Spracherwerb und können zu einem verzögerten Sprechbeginn und zu Sprachauffälligkeiten führen. Das Hörverhalten von Kindern sollte deshalb immer wieder beobachtet werden. Gegebenenfalls sollte ein HNO-Arzt oder ein Phoniater zur genauen Abklärung aufgesucht werden.

Das Hören kann, trotz ausreichendem Hörvermögen, auch durch Teilleistungsstörungen im auditiven Bereich beeinträchtigt sein. Die Ursachen sind in der zentralen Verarbeitung von Höreindrücken zu suchen.

Die auditive Wahrnehmung ist für die Entwicklung des Menschen und besonders für die Entwicklung der Sprache von großer Bedeutung. Sie ist die Fähigkeit, Hörphänomene jeglicher Art differenziert aufzunehmen und ihre Bedeutung zu verstehen und auf Grund von bereits gemachten Erfahrungen zu erfassen.

Seit vielen Jahren ist im Anfangsunterricht der Schule eine zunehmende Anzahl von Kindern mit auditiven Wahrnehmungsbeeinträchtigungen zu beobachten. Da die auditive Wahrnehmung ein wichtiger Bestandteil des Sprach- und Schriftspracherwerbs ist, kommt diesem Wahrnehmungsbereich eine zunehmende Bedeutung zu.

Da die meisten Verhaltensweisen von Kindern oft mehrdeutig und unterschiedlich bewertet werden können, bedarf es der Beobachtung über einen längeren Zeitraum. Um Kinder mit Verdacht auf Auffälligkeiten in der auditiven Wahrnehmung besser fördern zu können und ihnen bei Eintritt in die Schule einen altersgemäßen Schriftspracherwerb zu ermöglichen, muss das Kind von Fachleuten überprüft werden.



Bei Verdacht auf auditive Wahrnehmungsstörungen muss der Facharzt bzw. die Logopädin konsultiert werden.

Auditive Teilleistungsstörungen äußern sich z. B. in

- einer deutlich eingeschränkten auditiven Aufmerksamkeit, (d.h. der Fähigkeit, sich auf wechselnde Sprachangebote angemessen einzustellen)
- einer Beeinträchtigung der Lautdifferenzierung, (d.h. der Fähigkeit, Sprachlaute und Lautverbindungen zu unterscheiden, z. B. Nagel und Nadel)
- einer verkürzten Hör-Merk-Spanne (z. B. bei Anweisungen fragt das Kind häufig nach, weil es nicht genau weiß, was es machen soll; das Kind kann sich kurze Gedichte und Reime nicht merken und nachsprechen; es macht viele Fehler beim „Kofferpackspiel“. Besonders schwierig ist es, die Reihenfolge der eingepackten Gegenstände zu behalten)
- einer Beeinträchtigung der akustischen Figur-Grund-Wahrnehmung (d.h. genaues Hören, wenn mehrere Menschen gleichzeitig sprechen oder andere Geräusche im Raum sind)
- und / oder eine Beeinträchtigung im Richtungshören (d.h. der Fähigkeit, ein Geräusch oder einen Sprecher zu orten)



5.1 Allgemeine (Erziehungs-) Empfehlungen

Es gibt nicht die Familie oder das Kind, darum gibt es auch keine einfachen Erziehungsrezepte. Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler spricht von fünf Säulen der Erziehung: Die erste Säule ist das Vertrauen als Ausdruck einer bewussten, zugewandten Liebe. Zweitens: Achtung, also Respekt vor dem Anderssein meines Kindes. Respekt auch des Kindes den Eltern, Geschwistern und weiterhin allen Menschen gegenüber. Drittens: Mitbestimmung, das bedeutet, es seinem Alter entsprechend in Entscheidungen einzubeziehen. Die vierte Säule ist die Struktur: Eltern müssen nicht nur Grenzen setzen, sondern Kontinuität bieten, einen regelmäßigen Tagesablauf etablieren, das Jahr durch Rituale strukturieren usw. Die fünfte Säule heißt Förderung. Zu jeder Säule gibt es eine Schattensäule: Überbehütung, Missachtung, Bevormundung, Chaos, Überforderung. Zwischen diesen Polen sollten die Eltern sich bewegen.

5.2 Empfehlungen zur Sprachförderung

Wenn wir Kinder dabei unterstützen, ihre sprachlichen Kompetenzen zu erweitern, geschieht dies mit Hilfe von verbaler und nonverbaler Kommunikation (s. Kapitel 2: Wie entwickelt sich Sprache). Was scheinbar so selbstverständlich ist, trägt doch entscheidend dazu bei, ob und wie Kinder sprachfördernde Anregungen aufnehmen können.

Wenn wir miteinander reden, „sprechen“ wir sowohl mit Worten als auch mit unserem Körper. In der Körperhaltung, Gestik, Mimik oder Lautstärke, im Augenausdruck (Blickkontakt!) oder Stimmklang spiegelt sich ein Teil unseres emotionalen Erlebens, wir drücken aus, in welcher Stimmung wir uns befinden. Die Sprachentwicklung verläuft von Kind zu Kind unterschiedlich. Wie bei der allgemeinen Entwicklung, so zeigen sich auch beim Spracherwerb individuelle Unterschiede im Entwicklungstempo, in der Art und Anzahl der ersten Wörter oder in der Häufigkeit des Sprechens. Ermahnungen und Vorhaltungen können gerade bei sprachauffälligen Kindern zu Sprechschüchtern und Sprechangst führen.

Deshalb sollten Sie die folgenden Anregungen beachten:

- Sprechen Sie mit dem Kind immer langsam, deutlich und möglichst natürlich.
- Sprechen Sie mit deutlicher, aber auch nicht übertriebener Mundbewegung.
- Verwenden Sie in wiederkehrenden und gleichen Situationen immer dieselben einfachen Wörter und kurzen Sätze.
- Verbessern Sie das Kind nicht, wenn es spontan etwas mitteilen will. Sie können ihm so die Sprechfreude nehmen.
- Vermeiden Sie es, das Kind vor anderen Kindern in der Gruppe zu korrigieren.
- Ermahnen Sie das Kind nicht in der Form „Sprich langsam! Sag's noch einmal!“
- Vermeiden Sie es, das Kind in eine Außenseiterrolle zu drängen.
- Stoßen Sie das Kind nicht an, wenn Sie mit ihm sprechen wollen. Sprechen Sie nicht mit den Händen, sondern mit dem Mund. Andernfalls besteht die Gefahr, dass das Kind sich auch durch Zeichen verständigen will.
- Das Kind soll lernen, bei einmaligem Sprechen eines Wortes zu reagieren. Wenn Sie ständig alles wiederholen, gewöhnt es sich daran, beim ersten Mal nicht mehr richtig hinzuhören.
- Wiederholen Sie dagegen alle Übungen nach dem gleichen Muster sehr häufig. Üben Sie mit anschaulichen Gegenständen in spielerischer Form.
- Erweitern Sie den Wortschatz über Rahmenthemen, z.B. Tiere, Nahrung, Spielen, u.a.
- Rollenspiele, Sprechen über Erlebtes, z.B. Einkaufen, Puppenspiele, Telefonieren, Zoobesuche und Waldspaziergänge, bieten Gelegenheiten für handlungsbegleitendes Sprechen beim Spielen und in alltäglichen Situationen.
- Durch Vorlesen und gemeinsame Betrachtung von Bilderbüchern, Singen, Bewegungslieder, Singspiele, Sprach-, Reim- und Fingerspiele lässt sich auf spielerische Weise das Gefühl für Rhythmus und Reim, Phantasie und Merkfähigkeit schulen und stärken.
- Zahlreiche Spiele, die auf dem Markt sind, lassen sich für verschiedene Zwecke (Hören, Fühlen, Bewegen, Sehen, Wortschatztraining, Satzbildung, Gedächtnis) einsetzen und sind vielseitig verwendbar. Man sollte sich nicht nur an die vorgegebenen Spielregeln halten, sondern der eigenen Kreativität Raum lassen und überlegen, auf welche Art und Weise die Ihnen zur Verfügung stehenden Materialien eingesetzt werden könnten.



5.3 Sprach- und Sprechfreude entwickeln

Die Sprachanregung im Kindergarten sollte für alle Kinder einen hohen Stellenwert haben. Kinder, die in einer spracharmen Familie aufwachsen, haben oft geringere Möglichkeiten, adäquate Sprech- und Sprachfähigkeiten zu entwickeln als diejenigen Kinder, die zahlreiche Anregungen aus ihrer Umgebung erhalten.

Erzieherinnen und Erzieher haben als sprachliche Vorbilder eine wichtige Funktion. Blickkontakt und Zuwendung zum Kind sind wichtige Voraussetzungen, ebenso wie langsames Sprechtempo, eine deutliche Artikulation sowie klare, kurze Sätze. Den Gesprächen, dem Vorlesen, dem sprachlichen Begleiten von Spielen, dem Erklären von Vorgängen etc. kommt eine große Bedeutung zu. Nur so können die Sprachentwicklung, das Sprachverständnis und das Sprechenlernen gefördert werden.

Vorrangiges Ziel sollte die Weckung der Sprechfreude sein. Aus diesem Grund sollten immer wieder Sprechanlässe geschaffen werden, um gerade sprachauffällige Kinder zu verstärken und ihre Kontaktfähigkeit zu unterstützen.

Wenn Sie das Kind häufig verbessern, entsteht in ihm das Gefühl, Fehler zu machen und sprachlich zu versagen. Das kann zu (Sprech-)Hemmungen bzw. aggressivem Verhalten führen. Fordern Sie das Kind nicht zum Nachsprechen auf. Besser ist es, das Gesagte beiläufig noch einmal richtig wiederzugeben.

Beispiel:

Kind: Auto fährt da

Sie: Ja, da fährt ein Auto

Kind: Die Taffetanne ist taputt

Sie: Oh je, die Kaffeekanne ist kaputt

Wenn Sie im Kindergarten sprachliche Auffälligkeiten beim Kind festgestellt haben, machen Sie bitte die Eltern darauf aufmerksam und regen Sie an, dass das Kind dem/der **Kinderarzt/ärztin / HNO Facharzt/ärztin** bzw. der/dem **Sprachheilbeauftragten** der Stadt/des Kreises (Adressen s. weiter hinten) vorgestellt wird. Dort wird nach eingehender Untersuchung festgestellt, welche therapeutischen Maßnahmen eingeleitet werden müssen.

Sprachauffällige Kinder zeigen häufig auch Auffälligkeiten in anderen Bereichen. Deshalb sollten die Kinder in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. Auch im Kindergarten kann man mit gezielten Spielen und Übungen die Sprachentwicklung fördern und die Sprechfreudigkeit anregen. Beobachten Sie die Kinder, insbesondere aber die sprachauffälligen, in alltäglichen Lern- und Spielsituationen unter folgenden Gesichtspunkten:

Wie sind die Bewegungen (Grobmotorik)?

- beim Gehen, Klettern, Treppen steigen etc.

Wie ist die Feinmotorik entwickelt?

- die Stifthaltung beim Zeichnen und Ausmalen
- beim Auffädeln von Perlen, beim Ausschneiden
- im Umgang mit alltäglichen Gegenständen

Wie ist das Hörvermögen?

- Werden Geräusche gehört und auch benannt?
- Werden ähnliche Geräusche erkannt und unterschieden?
- Gelingt das Richtungshören?

Wie verhält sich das Kind zu anderen Kindern?

- Geht das Kind auf sie zu?
- Zieht das Kind sich zurück?
- Kann das Kind seine Bedürfnisse artikulieren und durchsetzen?
- Wie streitet das Kind?

Wie äußern sich seine sprachlichen Probleme?

- Kann das Kind sich verständlich ausdrücken?
- Können fremde Personen das Kind verstehen?
- Wie ist sein Wortschatz, Umweltwissen, etc.
- Kennt das Kind Formen, Farben, Größenunterschiede?
- Kennt das Kind seine Körperteile und kann es sie benennen?

Wie ist sein Durchhaltevermögen?

- Kann das Kind sich **konzentrieren** oder ist es leicht **ablenkbar**?

5.4 Handreichungen und Anregungen

Die folgende Handreichung bietet Informationen und Anregungen für die Förderung von (sprachentwicklungsverzögerten) Kindern an. Sie erhebt nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Abhandlung, sondern ist ein erster Entwurf, alte, bekannte Spiele wieder zu beleben, die in den Hintergrund geraten bzw. auch vergessen worden sind. Kinder im Kindergartenalter entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten am besten, wenn Sprache und Sprechen unmittelbar mit ihren Erlebnissen verbunden sind und an die Erfahrungswelt der Kinder anknüpft.

Gemeinsames Sprechen und Spielen ist für die geistige und seelische Entwicklung eines jeden Kindes von Anfang an nötig. Finger-Krabbel-Kniereiter-Spiele geben dem Kind durch den körperlichen Kontakt das Gefühl von Geborgenheit und Zuneigung. Der Reiz dieser Spiele liegt in der ständigen Wiederholung und in der Pflege des Reflexbogens Auge – Hand – Körper. Dieses Zusammenspiel ist im Malen, Zeichnen, Gestikulieren und darstellenden Gestalten, im Singen, in Vers- und Tanzspielereien, aber auch im Erkennen und Nachahmen von Formen, Buchstaben, Zahlen oder gar im Schreiben und Lesen mit der Sprechförderung eng gekoppelt.

Lieder, Gedichte, entwicklungsgemäße Reimereien und Ratereien sprechen Kinder besonders an. Dabei lernen sie, zu fragen und sich zu besinnen, zu kombinieren, zu vergleichen und zu erfassen. Das Sprechdenken erhält damit lebhaften Auftrieb.

Vielseitigkeit und Reichtum unserer Sprache wird an den vielen Sinnänderungen der Wörter durch Vor- und Nachsilben, Zusammensetzungen u.a. erlebt. Um treffend etwas aussagen zu können, muss eine Vielzahl von Wörtern zum Auswählen beherrscht werden.

Geschichtenmachen aus gegebenen Reizwörtern, Fabulieren und Erfinden von Erzählungen sollte früh bei den Kindern entwickelt werden, um ihre Fantasie nicht verkümmern zu lassen.

Bilder, die zu ergänzen sind oder farbig ausgemalt werden können, Beobachtungs-, Vergleichs- und Zeichenaufgaben entwickeln Hand- und Fingergeschicklichkeit und Erkennen der vielfältigen Formen.

Entfaltung der Sinne, Pflege des sprachlichen Ausdrucks und der sprachschöpferischen Fantasie muss stets ein erstrebenswertes Ziel sein.

Gesamtkörperliches Mittun, wie es diesen Kindern noch eigen ist, sinnhaftes, seelisches und geistiges Zusammenspiel beim Sprechen und Pflege der rhythmischen, melodischen und dynamischen Sprachkräfte hilft, Sprechschwierigkeiten aller Art früh zu überwinden und damit die soziale und geistige Anpassung zu erleichtern.

Erzieherinnen und Erzieher sind keine Therapeuten, mit ihrer Arbeit unterstützen und fördern sie aber in ganzheitlichen Übungen spielerisch bei Kindern den Spracherwerb und die Kommunikation.



Im Mittelpunkt steht das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit. Wenn Kinder nicht auf ihrem individuellen Lernniveau abgeholt werden, kann es leicht zu einer Überforderung kommen, die sich in Schwierigkeiten beim Lernen oder in der Kompensation durch auffälliges Verhalten ausdrückt.

Zeigt das Kind jedoch erhebliche allgemeine Entwicklungsverzögerungen, ist eine professionelle Unterstützung durch geeignete Therapeuten (Kinderärzte, Sprachheilbeauftragte, Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen u.a.) zu erwägen.

Sprache und Sprechvermögen sind, wie bereits erwähnt, das Ergebnis des Zusammenspiels von Motorik und Wahrnehmung. Nur eine richtige Verarbeitung aller Reize im Gehirn ermöglicht einen normalen Spracherwerb. Ein weiterer Faktor ist die Motivation zur Kommunikation.

Sprachfördermaßnahmen sollten deshalb Freude an der Sprache und der Ausdruckskraft vermitteln. Es sind die Erlebniswelten der Kinder mit einbezogen werden. Trockene Sprechübungen sind nicht angebracht.



Rhythmik und Lieder, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Wahrnehmungsspiele sowie Rollenspiele sind geeignete pädagogische Interventionen bei (sprachentwicklungsverzögerten) Kindern.

Gehemmte Kinder machen oft über das Zuhören und Zuschauen ihre Erfahrungen und verlieren dabei langsam ihre Ängste. Es ist Geduld, Motivation und langsames Heranführen an die Spielsituationen erforderlich. Hier ist die Kleingruppe besonders geeignet.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige Anregungen.



Abzählreime



1 - 2 - 3

ritsche, ratsche, rei.
Schnecke sitzt im Dreck,
und Du bist weg!



Eine kleine Dickmadam

fuhr mit der Eisenbahn
Eisenbahn die krachte
Dickmadam die lachte
fiel zum Wagen raus
und DU bist aus.



Bimmel, bammel, beier.

Das Huhn, das legt 5 Eier.
Der Hahn, der krächzt noch laut dazu,
und raus bist du!

Ich und du,

Müllers Kuh,
Müllers Esel,
das bist du.

Ene, mene muh und raus bist du,

raus bist du noch lange nicht,
sag mir erst wie alt du bist.

Spieler nennt sein Alter, dann wird entsprechend dieser Zahl weitergezählt.



Ene mene miste

es rappelt in der Kiste
ene mene meck
und Du bist weg!

Eine kleine Micky-Maus

zog sich mal die Hose aus
zog sie wieder an
und du bist dran

Eins, zwei, drei

alt ist nicht neu,
neu ist nicht alt,
heiß ist nicht kalt,
kalt ist nicht heiß,
schwarz ist nicht weiß,
hier ist nicht dort,
du musst jetzt fort.

Eins, zwei, drei, vier, fünf,

sechs, sieben,
eine alte Frau kocht Rüben,
eine alte Frau kocht Speck,
und du bist weg.



Ein, zwei, Polizei,

drei, vier, Offizier,
fünf, sechs, alte Hex,
sieben, acht, gute Nacht,
neun, zehn, du musst geh'n.



FingerSPIELE

Meine Hände sind verschwunden...

*Meine Hände sind verschwunden,
habe keine Hände mehr.*

*Ei, da sind die Hände wieder
Tralalalalala*

*Meine Nase ist verschwunden,
habe keine Nase mehr.*

*Ei, da ist die Nase wieder
Tralalalalala*

Meine Haare...

Mein Mund...

Meine Ohren...



Während man dieses Fingerspiel singt, lässt man die Hand hinter dem Rücken verschwinden oder verdeckt sich die Nase und redet lustig oder hält sich die Hand vor dem Mund und nuschelt den Rest der Strophe usw.

Himpelchen und Pimpelchen

Himpelchen und Pimpelchen
der rechte und der linke Daumen

die stiegen auf einen Berg
nach oben bewegen

Himpelchen war ein Heinzelmann
rechten Daumen bewegen

Und Pimpelchen ein Zwerg
linken Daumen bewegen

*Sie blieben lange oben sitzen und
wackelten mit ihren Zipfelmützen*
beide Daumen wackeln

*Doch nach 37 Wochen sind sie in den
Berg gekrochen*

Daumen in der Faust verschwinden lassen

*Dort schlafen sie in süßer Ruh. Sei schön
still und hör gut zu. Dann kannst Du sie
schnarchen hören.*

Schnarchgeräusche machen

Wenn das Kind „Kikeriki“ ruft, wachen die beiden wieder auf und kommen aus dem Berg heraus (Ein Spiel für Kinder – zum Zusehen – ab 18 Monaten, zum Mitmachen ab ca. 2 Jahren.)

Klopfe, klopfe Hämmerchen

Klopfe, klopfe Hämmerchen
mit den Fäusten aufeinander klopfen

die Stiege rauf ins Kämmerchen
mit einer flachen Hand über die nächste und wiederholen

die Treppe rauf ins Taubenhaus
mit den Fingern treppensteigen, dann mit den Händen ein Spitzdach darstellen

fliegen alle Tauben raus
mit den Händen flattern und Kind kitzeln
(Ab 1 Jahr)



Steigt ein Büblein auf den Baum

*Steigt ein Büblein auf den Baum,
hoch, so hoch, man sieht es kaum*
ein Unterarm ist der Stamm, die Hand die Baumkrone;
mit der anderen Hand klettert man hinauf

hüpft von Ast zu Ästchen
von einem Finger zum nächsten hüpfen

bis ins Vogelnestchen
mit einer Hand das Nest formen,
mit der anderen hineinspringen

Ei, da lacht es

Hui, da kracht es
klatschen

Bums, da liegt es unten
mit beiden Händen auf die Schenkel klatschen
(Ab 18 Monaten)



Alle meine Fingerlein wollen heute Vögel sein

*Alle meine Fingerlein wollen heute
Vögel sein*

Sie fliegen hoch, sie fliegen nieder
mit Händen auf und nieder flattern

Sie fliegen fort, sie kommen wieder
Hände auseinander, dann wieder zusammen

Sie bauen sich im Wald ein Nest
auf dem Kopf des Kindes landen

Dort schlafen sie dann tief und fest
über die Haare streicheln
(Ab 6 Monaten)





Alle meine Fingerlein wollen heute Tiere sein

Alle meine Fingerlein wollen heute Tiere sein

Und der Daumen
anfassen

ist das Schwein

Dick und rund so soll es sein

Zeigefinger ist die braune Kuh,

die macht immer Muh, muh, muh

Mittelfinger ist das stolze Pferd,

wird vom Reiter hochverehrt

Ringfinger ist der Ziegenbock mit

dem langen Zottelrock

Und das kleine Fingerlein soll ein

braves Lämmlein sein

Alle Tiere laufen im Galopp,

laufen immer hopp, hopp, hopp

alle Fingern am Boden oder Tisch herumlaufen lassen

Laufen in den Stall hinein,

denn es wird bald dunkel sein

die Hände kriechen unter den Pulli oder das Hemd

des Kindes und verstecken sich dort

(Ab 1 Jahr)



Eine Schnecke

Eine Schnecke, eine Schnecke

krabbelt rauf, krabbelt rauf

krabbelt wieder runter,

krabbelt wieder runter

Und kitzelt dich am Bauch

Schon mit kleinen Babys möglich. Mit den Fingern von den Zehen bis zu den Schultern des Kindes krabbeln, dann wieder runter und am Bauch kitzeln. Schönes Spiel beim Wickeln oder nach dem Baden.

Der Wurm auf dem Turm

Was macht die Schnecke?

Die kriecht unter die Decke.

Was macht der Käfer?

Wenn er nicht krabbelt, dann schläft er.

Was macht der Wurm?

Er klettert auf dem Turm.

Was macht die Grille?

Sie sucht ihre Brille.

Was macht die Laus?

Sie läuft zu unserer Maus,

ins klitztekleine Zwergenhaus.

Jeden Finger vorzeigen und die Verse aufsagen.

(Für Babys im Krabbelalter)



Zwei Daumen haben eine Brücke gebaut

Zwei Daumen haben eine Brücke gebaut

die Daumen so aneinander halten,
dass eine Brücke entsteht

Viele Leute haben zugeschaut

die restlichen Finger wegstrecken,
sie stellen die Leute dar

Da sind der/die

Name eines Kindes

und der/die

Name eines Kindes

über die Brücke gekrochen

die Zeigefinger kriechen über die Daumen

Patsch

in die Hände klatschen

ist die Brücke zusammengebrochen!



Zehn kleine Zappelmänner

Zehn kleine Zappelmänner

zappeln hin und her

Zehn kleinen Zappelmännern

fällt das gar nicht schwer

Zehn kleine Zappelmänner

zappeln auf und nieder

Zehn kleine Zappelmänner

tun das immer wieder

Zehn kleine Zappelmänner

zappeln rundherum

Zehn kleine Zappelmänner

die sind gar nicht dumm

Zehn kleine Zappelmänner

kriechen ins Versteck

Zehn kleine Zappelmänner

sind auf einmal weg

Zehn kleine Zappelmänner

rufen laut „Hurra!“

Zehn kleine Zappelmänner

sind schon wieder da

Die Finger sind die Zappelmänner. Alle Bewegungen ausführen, Finger in der Faust oder hinter dem Rücken verstecken, bei „Hurra!“ wieder auftauchen lassen. Gefällt sogar schon meinem 7 Monate alten Zwerg!



Igels machen Sonntag früh

*Igels machen Sonntag früh
eine Segelbootpartie.*

Hände zu einer Schale formen / hin und her schaukeln

*Und die Kleinen jauchzen froh,
denn das Boot das schaukelt so.*

*„Nicht so doll“ spricht Mutter Igel
mit dem Zeigefinger drohen*

*„denn ihr habt ja keine Flügel“
mit den Armen Flügel andeuten / auf und ab bewegen*

*„wenn ihr dann ins Wasser fallt“
Hände in den Schoß fallen lassen*

*„hui da ist es nass und kalt“
sich schütteln, als wenn man friert*

Maus kauft ein

Maus kauft ein

*Schau, da läuft die kleine Maus
flink aus ihrem Mäusehaus.*

*Zucker, Butter, Mehl und Eier
kauft sie heut bei Frau Meier.*

*Dann flitzt Sie aus dem Laden raus
zurück in ihr Mäusehaus.*

*Wer möchte, darf sie dort besuchen.
denn heute backt sie Zuckerkuchen.*

Mit Finger über Beine und Bäuchlein laufen,
bis zum Gesicht und wieder zurück.

Dabei den Vers aufsagen.

Hansemann turnt voran

Hansemann turnt voran

*Hansemann geht voran,
erst kampfeln*

dann strampeln.

Streng dich an kleiner Mann!

Lauf Dich warm

auf den Arm,

hüft dann auch

auch auf den Bauch,

querfeldein

übers Bein.

Zum Schluss: hopp!

auf den Kopf.

Mit den Fingern über Körper wandern

Geht ein Männchen die Treppe hinauf

Geht ein Männchen die Treppe hinauf,

langsam mit 2 Fingern von den Knien über den Bauch
übers Gesicht zur Stirn hin spazieren

klopft an,

mit dem Zeigefinger sachte an die Stirn klopfen

bim bam,

bei „bim“ am rechten Ohr ziehen, bei „bam“ am linken

guten Tag Herr Hampelmann

mit Zeigefinger und Daumen an der Nase wackeln.

Schon mit ganz kleinen Babys auf dem Wickeltisch
möglich



Der Kasper

Das ist der Kasper.

Zeigefinger der rechten Hand

Guten Tag meine Damen,

guten Tag meine Herren,

Zeigefinger verbeugt sich nach allen Seiten

habt ihr alle den Kasper gern?

Dann hol ich mir den Seppel gleich.

Zeigefinger der linken Hand

Wir beide machen einen bösen

Streich: wir schlagen uns

beide Zeigefinger „schlagen sich“

und wir vertragen uns

beide Zeigefinger streicheln sich

Da kam die Hexe Höckerbein

linke Hand gekrümmt

Kasper, du sollst verzaubert sein.

Nein, nein, da wird nichts draus,

marsch marsch mit dir zurück ins

Hexenhaus.

Zeigefinger schlägt auf linke Hand

Da kam das große Krokodil,

das frisst so viel

linke Hand als Krokodilschnauze

Da hat es sich ganz leis geduckt

und hat den Kasper halb verschluckt

linke Hand „frisst“ rechten Zeigefinger

Der Kasper ruckelt und zuckelt

Finger versucht sich zu befreien

und ei der daus

da ist der Kasper wieder raus

Finger kommt aus der Hand heraus

Jetzt hol ich mir das Gretelein

Zeigefinger der linken Hand

Komm Gretel, wir wollen lustig sein!

Tri tra trullala, der Kasper war

heut wieder da

beide Zeigefinger tanzen





Das ist der Daumen

Das ist der Daumen

Daumen zeigen

Der schüttelt die Pflaumen

Zeigefinger dazu zeigen

Der sammelt alle auf

Mittelfinger dazu zeigen

Der bringt sie nach Haus

Ringfinger dazu zeigen

Und der kleine, der isst sie alle ganz alleine

Kleinen Finger dazu zeigen

Daumen, bück dich!

Daumen, bück dich,

Zeiger, streck dich,

Großer, reck dich,

Goldner, zeig dich,

Kleiner, duck dich.

Fünf Finger einer Hand abzählen,
mit dem Daumen beginnen



In unserem Häuschen

In unserem Häuschen

Sind schrecklich viele Mäuschen

Sie trippeln und trappeln

Sie zippeln und zappeln

Sie stehlen und naschen

Und will man sie haschen –

Husch, sind sie weg!

Alle 10 Finger laufen über die Tischplatte, zappeln
und verschwinden bei „Husch“ hinter dem Rücken

Mein Häuschen

Mein Häuschen ist nicht ganz gerade

und das ist schade!

Mit den gegeneinander geneigten Handflächen,
auf dem Kopf oder mit aufgestützten Ellenbogen, ein
Dach bilden!

Mein Häuschen ist ein bisschen krumm

und das ist dumm!

Das Dach erst nach links, dann erst nach rechts.

Bläst der böse Wind hinein (huu!),

Das Dach vor das Gesicht halten
und tüchtig hineinpusten

fällt das ganze Häuschen ein.

Nun fallen die Hände mit einem
Plumps auf den Tisch oder in den Schoß!

Der Floh

*Kommt eine Maus,
die baut ein Haus.*

*Kommt eine Mücke,
die baut eine Brücke.*

Kommt ein Floh,

der macht sooo!

Erst krabbeln die Finger der rechten Hand am Körper
des Kindes herum, dann kommen die der linken Hand
dazu. Bei „sooo“ kitzeln beide Hände das Kind



Katzen können Mäuse fangen

Katzen können Mäuse fangen,

Hände im Schleichgang

haben Krallen wie die Zangen.

Finger bilden Krallen

schlüpfen durch die Bodenlöcher,

Daumen und Zeigefinger bilden Loch

auch zuweilen auf die Dächer.

Hände bilden Dach

Mäuschen mit dem langen Schwänzchen

Finger tippeln

machen auf dem Dach ein Tänzchen.

Fingertanzen auf Handrücken

Leise, leise kommt die Katz'

Hände im Schleichgang

hat sie all' auf einen Satz.

Kind plötzlich umarmen



Bewegungsspiele

Große Uhren gehen tick, tack, tick, tack

Große Uhren gehen tick, tack, tick, tack

kleine Uhren gehen

tick, tack, tick, tack, tick, tack

schneller

Und die kleinen Taschenuhren gehen

ticketacke, ticketacke, ticketacke

Das Kind unter den Armen fassen, hochheben und als Pendel im Rhythmus der Uhr hin- und herschwingen

Ringel, Rangel, Rosen

Ringel, Rangel, Rosen, schönste Aprikosen,

Veilchen und Vergissmeinnicht,

alle Kinder setzen sich

Mit den Füßen trapp, trapp, trapp

Mit den Händen klatsch, klatsch, klatsch

Mit dem Finger tick, tick, tick

Mit dem Köpfchen nick, nick, nick

Mit den Ohren zupf, zupf, zupf

Mit den Haaren rupf, rupf, rupf

Auf die Nase bumm, bumm, bumm

Alle Kinder fallen um

Kommt ein großer Wirbelwind –

stehen alle auf geschwind

Mit den Kindern im Kreis gehen, dann setzen, alle Bewegungen ausführen, umfallen und wieder aufstehen.
(Sehr beliebt bei Kindern ab ca. 18 Monaten)

Wir haben eine Ziehharmonika

Wir haben eine Ziehharmonika

Eine Tschinderassa, tschinderassa,

bumm, bumm, bumm

Wir haben eine Ziehharmonika

Eine Tschinderassa, tschinderassa,

bumm, bumm, bumm

Sie spielt uns immer wieder

die allerschönsten Lieder

Wir haben eine Ziehharmonika

Eine Tschinderassa, tschinderassa,

bumm, bumm, bumm

Kreis bilden. Alle fassen einander an den Händen.

Bei den ersten 4 Zeilen und den letzten 2 Zeilen gehen erst alle auf den Kreismittelpunkt zu, dann wieder rückwärts. Dabei wird der Kreis erst klein, dann wieder groß, dann wieder klein und wieder groß.

Bei „Sie spielt ... Lieder“ bleiben alle stehen, heben das linke Bein an, kreuzen es leicht mit dem rechten und umgekehrt. Dann wieder Ziehharmonika spielen – großer Kreis, kleiner Kreis, ... (Gefällt Kindern ab 1 Jahr)

Auf der Donau will ich fahren

Auf der Donau will ich fahren

Hab ein Schifflin gesehn

Und das Schifflin heißt ...

Name des Kindes

Und der/die darf sich jetzt drehn

Das angesungene Kind geht in die Mitte – wenn es alleine nicht will, mit Mama – und dreht sich dort, während die anderen die Melodie mit „tralalala“ wiederholen und dazu im Rhythmus klatschen. Melodie ist die gleiche wie bei „Kommt ein Vogel geflogen“.

(Gefällt Kindern ab 1 Jahr)



Meine Hände sind verschwunden

*Meine Hände sind verschwunden,
habe keine Hände mehr!*

Ei, da sind die Hände wieder, tralalalalala.

Die Hände verschwinden hinter dem Rücken, tauchen bei der zweiten Zeile des Liedes wieder auf. Jedes Kind läßt sich ein Körperteil einfallen, das man verschwinden lassen könnte: Nase, Mund, Augen, Füße, Zähne, Ohren, der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt.

(Lustig für Kinder ab 1 Jahr)

Familie Sonnenkäfer

*Erst kommt der Sonnenkäferpapa,
dann kommt die Sonnenkäfermama,
und hinterdrein, ganz klitzeklein,
die Sonnenkäferkinderlein.
Sie haben rote Röckchen an
mit kleinen schwarzen Pünktchen dran.
So machen sie den Sonntagsgang
auf unserer Gartenbank entlang.*

*Erst kommt der Sonnenkäferpapa,
dann kommt die Sonnenkäfermama,
und hinterdrein, ganz klitzeklein,
die Sonnenkäferkinderlein.*

Wer will fleißige Handwerker seh'n

*Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muss zu uns Kindern geh'n.
Stein auf Stein, Stein auf Stein
das Häuschen wird bald fertig sein.*

*Seht wie fein, seht wie fein,
der Glaser setzt die Scheiben ein.
Wisch, wisch, wisch, wisch, wisch, wisch,
der Maler malt die Wände frisch.
Zisch, zisch, zisch, zisch, zisch, zisch,
der Tischler hobelt glatt den Tisch.
Rühret fein, rühret fein,
der Bäcker rührt den Kuchen ein.
Stich, stich, stich, stich, stich, stich,
der Schneider näht ein Kleid für dich.*

Ahmt alle Arbeiten der Handwerker mit den Händen nach

Die Fröschelein

*Die Fröschelein, die Fröschelein
das ist ein lust'ger Chor.*

*Sie haben ja, sie haben ja kein
Schwänzchen und kein Ohr.*

Po und Ohr des Kindes antippen

Quack, quack, quack

Hände falten und aneinander klopfen

*Und kommt der Storch und
kommt der Storch,*

ausgebreitete Arme zusammenführen

dann schlupfen sie ins Moor.

zehn Finger tippeln hinter den Rücken

*Und singen dann und singen dann
viel leiser als zuvor.*

Quack, quack, quack

Hände falten und aneinander klopfen

Und scheint der Mond

und scheint der Mond.

Hände beschreiben großen Kreis

Dann kommen sie hervor hervor.

Hände tippeln hinter dem Rücken

*Und singen dann und singen dann
viel lauter als zuvor.*

Quack, quack, quack





Zwangenbrecher



Blaukraut bleibt Blaukraut und
Brautkleid bleibt Brautkleid.



Fischers Fritze fischt frische Fische;
frische Fische fischt Fischers Fritze.

Wenn Fliegen hinter Fliegen fliegen,
fliegen Fliegen Fliegen nach.



Zwischen zwei spitzen Steinen saßen zwei
zischelnde Zischelschlangen und zischten.

Die Katze tritt die Treppe krumm.

Es klapperten die Klapperschlangen bis
ihre Klappern schlapper klangen.



Bürsten mit schwarzen Borsten bürsten
besser als Bürsten mit weißen Borsten.



6

Weiterführende Literatur und Links

Götte, R.: Sprache und Spiel im Kindergarten.
Weinheim 1994

Kolonko, B.: Sprachpädagogische Arbeit im Kindergarten.
EB-Verlag 1997

Hasselmann, M.: Damit ich besser sprechen kann –
Wie Eltern Kinder fördern können.
Christophorus Verlag 1998

Keilmann, Annerose: So lernt mein Kind sprechen.
Augsburg 1998

Heap, R. (Hrsg.): Wenn mein Kind stottert.
Demesthenes Verlag der Bundesvereinigung
der Stotterer-Selbsthilfe,
Gereonswall 112, 50670 Köln, 1995

Zollinger, B.: Die Entdeckung der Sprache.
Haupt Verlag 1997

Baumgart, K.: Ungeheuerlich.
Zürich, Frankfurt/Main: Baumhaus 1998

Baumgart, K.: Wirklich wahr.
Wien, Stuttgart: Neuer Breitschopf 1995

Carle, E.: Die kleine Maus sucht einen Freund.
Hildesheim: Gerstenberg 1995

Carle, E.: Chamäleon Kunterbunt.
Hildesheim: Gerstenberg 1998

Carle, E.: Hallo, roter Fuchs.
Hildesheim: Gerstenberg 1998

Carle, E.: Die Raupe Nimmersatt.
Hildesheim: Gerstenberg 1998

McKee, D.: Elmar spielt verstecken.
Stuttgart: Thienemann

Hering, W.: Kunterbunte Fingerspiele.
Ökotopia 2006

Holler-Zittlau I., Dux W., Berger R.:
Marburger Sprach-Screening für 4- bis 6-jährige Kinder.
Verlag Persen 2003

Holler-Zittlau, I.: 30 Spiele zur Sprachförderung.
Verlag Persen 2003

Weitere Literaturangaben über folgenden Link:
[http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/
multikult/dokumente/Mdm_sprachfoerderung_2.pdf](http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/multikult/dokumente/Mdm_sprachfoerderung_2.pdf)

Die nachfolgenden Links sind ohne Gewähr. Die Liste ist unvollständig, zumal im schnelllebigen Internet immer wieder neue Seiten, die man über Google finden kann, entwickelt werden.

www.richtigsprechen.de
www.kidsweb.de
www.zzebra.de
www.kindergarten-workshop.de
www.kleinkind-online.de
www.spielekiste.de
www.oberlin-kindergarten.de
www.wuschelmaxi.de/kinderbereich
<http://petra.rundums.net/>
www.familienhandbuch.de

Folgende Schriften wurden bei der Erstellung dieses Scripts verwendet:

1. Heft 28 (HIBS) Wenn ein Kind nicht spricht wie andere Kinder...
2. bremer sprachheiführer
3. Wendlandt, Wolfgang: Sprachstörungen im Kindesalter. Georg Thieme Verlag Stuttgart, 92
4. Affolter, Felice: Wahrnehmung, Wirklichkeit und Sprache. Villingen-Schwenningen 1989
5. Radigk, Werner: Wie Andi das Sprechen lernt. Königstein 1986
6. Grohnfeld, Manfred: Handbuch der Sprachtherapie. Berlin 1989
7. Rotmann, A. u.a.: Eltern Ratgeber – Sprachtherapie. Konstanz 1999
8. Keilmann, Annerose: So lernt mein Kind sprechen. Augsburg 1998
9. Thomas Hartke: Sprachalarm im Kindergarten. In: Psychologie Heute, Mai 1996
10. Der Duft der Rose. In: Der Spiegel 28/1997
11. Christoph Fasel/Kathrin Kommerell: Die Fantasie bleibt auf der Strecke. In: Stern 21/91
12. Michael Simm: Blaukraut bleibt Blaukraut. In: Focus 46/1996
13. Hedwig Amorosa: Sprachentwicklungsstörungen und Möglichkeiten der Therapie. In: Lehrer und Schule 11/12/1998 (VBE Landesverband Hessen)
14. Eltern Ratgeber Sprachtherapie. Trialogo-Verlag Konstanz 1999
15. J. und H. Wulff: Der kleine Sprechmeister. Ernst Reinhardt Verlag
16. Holler-Zittlau I., Dux W., Berger R.: Evaluation der Sprachentwicklung 4- bis 4,5-jähriger Kinder in Hessen. Herausgeber: Hessisches Sozialministerium, 2004
17. Holler-Zittlau I., Folgerhebung (2005): Sprachliche Kompetenzen der im Jahre 2003 als sprachauffällig diagnostizierten Kinder. Herausgeben: Hessisches Sozialministerium, 2006
18. Christina Buchner: Kluge Kinder fallen nicht vom Himmel. Herder Verlag Freiburg, 1997 (leider vergriffen)

7

Verzeichnis der Gesundheitsämter

Gesundheitsämter der Städte

Frankfurt am Main

Amt für Gesundheit
Breite Gasse 28
Telefon 0 69 / 21 23 39 70
Fax 0 69 / 21 23 78 91

Kassel

Gesundheitsamt Region Kassel
Wilhelmshöher Allee 19–21
34117 Kassel
Telefon 05 61 / 10 03-0
Fax 05 61 / 10 03 19 10

Offenbach am Main

Stadtgesundheitsamt
Berliner Straße 60
63065 Offenbach am Main
Telefon 0 69 / 80 65 21 11
Fax 0 69 / 80 65 21 29

Landeshauptstadt

Wiesbaden

Stadtgesundheitsamt
Konradinerallee 11
65189 Wiesbaden
Telefon 06 11 / 31 28 28
Fax 06 11 / 31 39 71

Gesundheitsämter der Landkreise

Bergstraße

Kreisgesundheitsamt
Haus der Gesundheit
Kettelerstraße 29
64646 Heppenheim
Telefon 0 62 52 / 1 50
Fax 0 62 52 / 15 58 88

Darmstadt-Dieburg und Stadt Darmstadt

Gesundheitsamt
Niersteiner Straße 3
64295 Darmstadt
Telefon 0 61 51 / 33 09-0
Fax 0 61 51 / 31 91 34

Fulda

Kreisgesundheitsamt
Otfried-von-Weißenburg-Straße 3
36043 Fulda
Telefon 06 61 / 6 00 66 23
Fax 06 61 / 6 00 66 61

Gießen

Kreisgesundheitsamt
Riversplatz 1–9, Haus D
35394 Gießen
Telefon 06 41 / 9 39 00
Fax 06 41 / 93 90 15 72

Groß-Gerau

Kreisgesundheitsamt
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau
Telefon 0 61 52 / 98 90
Fax 0 61 52 / 98 93 48

Hersfeld-Rotenburg

Kreisgesundheitsamt
Friedloser Straße 12
36251 Bad Hersfeld
Telefon 0 66 21 / 87 0
Fax 0 66 21 / 8 74 11

Hochtaunuskreis

Kreisgesundheitsamt
Ludwig-Erhardt-Anlage 1–4
61352 Bad Homburg v.d.Höhe
Telefon 0 61 72 / 9 99 58 13
Fax 0 61 72 / 9 99 98 06

Lahn-Dill-Kreis

Kreisgesundheitsamt
Schlossstraße 20
35745 Herbborn
Telefon 0 64 41 / 40 70
Fax 0 64 41 / 4 07 10 55

Limburg-Weilburg

Kreisgesundheitsamt
Schiede 43
65549 Limburg
Telefon 0 64 31 / 29 60 oder
0 64 31 / 29 66 13
Fax 0 64 31 / 29 63 34

Main-Kinzig-Kreis

Kreisgesundheitsamt
Barbarossastraße 24
63571 Gelnhausen
Telefon 0 60 51 / 85-0
Fax 0 60 51 / 8 51 24 60

Main-Taunus-Kreis

Kreisgesundheitsamt
Am Kreishaus 1–5
65719 Hofheim am Taunus
Telefon 0 61 92 / 20 10
Fax 0 61 92 / 2 01 17 31

Marburg-Biedenkopf

Kreisgesundheitsamt
Schwanallee 23
35037 Marburg
Telefon 0 64 21 / 4 05-40
Fax 0 64 21 / 4 05 41 65

Odenwaldkreis

Kreisgesundheitsamt
Ärztehaus
Albert-Schweitzer-Straße 8
64711 Erbach
Telefon 0 60 62 / 7 00
Fax 0 60 62 / 7 04 48

Offenbach

Kreisgesundheitsamt
Gottlieb-Daimler-Straße 10
63128 Dietzenbach
Telefon 0 60 74 / 8 18 06 37 07
Fax 0 60 74 / 81 80 19 20

Rheingau-Taunus-Kreis

Kreisgesundheitsamt
Heimbacher Straße 7
65307 Bad Schwalbach
Telefon 06124 / 510 0
Fax 0 61 24 / 51 03 88

Schwalm-Eder-Kreis

Kreisgesundheitsamt
Waßmuthshäuser Straße 52
34576 Homberg (Efze)
Telefon 0 56 81 / 77 50
Fax 0 56 81 / 77 54 57

Vogelsbergkreis

Kreisgesundheitsamt
Gartenstraße 27
36341 Lauterbach (Hessen)
Telefon 0 66 41 / 97 70
Fax 0 66 41 / 97 71 79

Waldeck-Frankenberg

Kreisgesundheitsamt
Am Kniep 50
34497 Korbach
Telefon 0 56 31 / 95 44 62
Fax 0 56 31 / 95 44 90

Werra-Meißner-Kreis

Kreisgesundheitsamt
Luisenstraße 23 c
37269 Eschwege
Telefon 0 56 51 / 9 59 20
Fax 0 56 51 / 9 59 27 77

Wetteraukreis

Kreisgesundheitsamt
Europaplatz
61169 Friedberg (Hessen)
Telefon 0 60 31 / 8 30
Fax 0 60 31 / 83 23 10

8

Verzeichnis der Sprachheilschulen in Hessen

Regierungsbezirk Darmstadt

Schillerschule

Abteilung Sprachheilschule
Boxheimerhofstraße 15
68642 Bürstadt
Telefon 0 62 06 / 64 44

Mira-Lobe-Schule

Sprachheilschule
Im Niederfeld 20
64859 Eppertshausen
Telefon 0 60 78 / 9 36 90

Schule am Kiefernwäldchen

Sprachheilschule
Am Schwimmbad 10
64347 Griesheim
Telefon 0 61 55 / 8 68 70 76

Herderschule

Sprachheilschule
Am Kapellberg 1
64285 Darmstadt
Telefon 0 61 51 / 66 49 04

Weißfrauenschule

Sprachheilschule
Gutleutstraße 38
60329 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 / 21 23 56 70

Michael-Schule

Private Sprachheilschule
Eichhörnchenpfad 4
65933 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 / 9 39 95 58-0

Astrid-Lindgren-Schule

Sprachheilschule
Jahnstraße 35
64521 Groß-Gerau
0 61 52 / 8 30 93

Riederschule

Abteilung Sprachheilschule
Hauptlehrer-Urson-Straße
65439 Flörsheim
Telefon 0 61 45 / 50 25 70

Pestalozzischule

Sprachheilschule
Wiesbadener Straße 27
61350 Bad Homburg
Telefon 0 61 72 / 8 36 50

Sprachheilschule Schlüchtern

Sprachheilschule
Am Schwimmbad 1
36381 Schlüchtern
Telefon 0 66 61 / 80 54

Johann-Hinrich-Wichern-Schule

Sprachheilschule
Jahnstraße 2
61130 Nidderau
Telefon 0 61 87 / 2 44 86

Grundschule mit Sprachheilschule

Abteilung Sprachheilschule
Martin-Luther-Straße 2
64732 Bad König
Telefon 0 60 63 / 15 13

Erich Kästner-Schule

Sprachheilschule
Geleitsstraße 18
63065 Offenbach
Telefon 0 69 / 80 65 21 47

Friedrich-Fröbel-Schule

Sprachheilschule
Offenbacher Straße 162
63263 Neu-Isenburg
Telefon 0 61 02 / 3 42 45

Konrad-Adenauer-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Steinweg 21
63500 Seligenstadt
Telefon 0 61 82 / 2 15 54

Brüder-Grimm-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Brüder-Grimm-Weg
61169 Friedberg
Telefon 0 60 31 / 32 50

Helen-Keller-Schule

Sprachheilschule
Landgrabenstraße 9
65199 Wiesbaden
Telefon 0 61 1 / 41 18 780

Regierungsbezirk Gießen

Albert-Schweitzer-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Grünberger Straße 216
35390 Gießen
Telefon 0 64 1 / 3 06 25 86

Agnes-Neuhaus-Schule

Private Sprachheilschule
Wartweg 15–23
35392 Gießen
Telefon 0 64 1 / 2 00 10

Gallus-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Struppisstraße 18
35305 Grünberg
Telefon 0 64 01 / 74 75

Helmut-von-Bracken-Schule

Sprachheilschule
Alter Steinbacher Weg 26
35394 Gießen
Telefon 0 64 1 / 3 06 30 43

Kirchbergschule

Abteilung Sprachheilschule
Oranienstraße 11
35745 Herborn
Telefon 0 27 72 / 37 04

Schule an der

Brühlsbacher Warte

Abteilung Sprachheilschule
Stoppelberger Hohl 89a
35578 Wetzlar
Telefon 0 64 41 / 4 45 89 60

Freiherr-von-Schütz-Schule

Sprachheilschule
Frankfurter Straße 15–19
65520 Bad Camberg
Telefon 0 64 34 / 93 20

Fronhofschule

Sprachheilschule
Schulstraße 14
35037 Marburg
Telefon 0 64 21 / 20 12 39

Wollenbergschule

Sprachheilschule
Weinstraße 9
35083 Wetter
Telefon 0 64 23 / 9 41 40

Pestalozzi-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Am Schwanhof 50–52
35037 Marburg
Telefon 0 64 21 / 9 26 90

Otfried-Preußler-Schule

Sprachheilschule
Lerchenweg 2
35075 Gladenbach
Telefon 0 64 62 / 83 44

Regierungsbezirk Kassel

Brüder-Grimm-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Abt-Richard-Straße 3
36041 Fulda
Telefon 0 66 1 / 10 24 23

Johannes-Hack-Schule

Sprachheilschule
Im Heiligengarten 4
36100 Petersberg
Telefon 0 66 1 / 48 03 99-0

Jean-Paul-Schule

Private Sprachheilschule
Württembergischer Straße 18
34131 Kassel
Telefon 0 56 1 / 3 16 20 61

Wilhelm-Filchner-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Kurfürstenstraße 20
34466 Wolfhagen
Telefon 0 56 92 / 80 89

Wilhelm-Lückert-Schule

Sprachheilschule
Gräfenstraße 8
34121 Kassel
Telefon 0 56 1 / 2 23 37

Brüder-Grimm-Schule

Abteilung Sprachheilschule
Würfelturmstraße 9
34369 Hofgeismar
Telefon 0 56 71 / 9 20 75 8

Heiligenbergschule

Abteilung Sprachheilschule
Bauernschesstraße 38
34587 Felsberg-Gensungen
Telefon 0 56 62 / 21 39

Schule am Tor

Abteilung Sprachheilschule
Geysstraße 2
34582 Borken
Telefon 0 56 82 / 27 77

Karl-Preising-Schule

Private Sprachheilschule
Bathildisstraße 7
34454 Bad Arolsen
Telefon 0 56 91 / 89 91 81

